

Die "Times" und mehrere andere englische Blätter wenden sich überraschend scharf gegen Italiens, dessen Verhalten — selbst wenn einige Ansprüche Italiens gerechtfertigt sein sollten — nicht im Einklang mit den abgeschlossenen Verträgen, mit der Völkerbundeshaltung und dem ganzen Kollektivsystem steht und neue Zweifel an dem Wert von Verträgen aufkommen lassen. Aus diesem Grunde, so schreiben die "Times", betrachte die öffentliche Meinung Englands das Vor-

gehen Italiens mit grütestem Besorgnis und werde mit vollem Herzen jede Maßnahme der Regierung unterstützen, die nur die leiseste Ausübung auf Lösung der abendländischen Frage hofft. Auch "Daily Telegraph" äußert sich sehr besorgt und weist darauf hin, daß durch die abendländische Frage nicht nur die Zukunft des Völkerbundes, sondern auch die Zukunft der europäischen Zusammenarbeit auf das schwerste gefährdet sei. Zum Schluß wendet sich das Blatt an Frankreich und meint, es sei wichtig, zu wissen, wo die Pariser Regierung stünde.

Litauens Außenpolitik muß revidiert werden . . .

sagt eine litauische Zeitung — Wiederherstellung normaler Beziehungen zu Deutschland gefordert.

Starke Beachtung findet ein in dem litauischen liberalen Oppositionsblatt "Atlas" erschienener Aufsatz, der sich mit der litauischen Außenpolitik beschäftigt und mit sehr entschiedener Sprache eine Änderung der Beziehungen zu Deutschland und Polen fordert. Litauen als kleiner Staat, heißt es in dem Artikel, kann es sich nicht erlauben, in feindlichen Beziehungen zu zwei großen Nachbarstaaten zu stehen. Solch eine Politik ist für Litauen unerträglich. Doch ungeachtet des hohen Leidensgefühls es auch jetzt noch vielen, soll eine Lernpolitik zu treiben. Am Schluß des Artikels findet sich die ernste Mahnung: Nun ist der leichte Augenblick gekommen, um die litauische Außenpolitik zu revidieren und Wege zu suchen, wie normale Beziehungen zu Deutschland und Polen gefunden werden können!

Ehrenausschuß für die Sommerlager der sächsischen OJ.

Unter dem Vorsitz des Innensenators Pg. Dr. Kritschke fand am 1. Juli der für die Sommerlager der sächsischen OJ gebildete Ehrenausschuß zusammen. In der Eröffnungsansprache betonte der Innensenator die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit aller, die in der Arbeit der OJ die Garantie für das Fortwachsen der Deutlichkeit ihres geleisteten Arbeit seien. Deshalb haben sich in diesem Ehrenausschuß Persönlichkeiten aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens zusammengefunden. Dem vom Innensenator gebildeten Ehrenausschuß gehören an:

Wirtschaftsminister Pg. Lentz; Altonaerhütner Kampf, der Vorsitz des Ministeriums für Volksbildung, Hauptamtsleiter Pg. Göpfert; Landessiedlungsleiter Pg. Salzmann; Ministerialrat Pg. Försch; SA-Gruppenführer Pg. Achr. von Eberstein; Bauarbeitsführer Pg. von Alten; Bauarbeitsfahrt Pg. Nohler; der Treuhänder der Arbeit, Pg. Stoeber; Oberbürgermeister Pg. Görner (Dresden); Überbürgermeister Dr. Goerdeler (Leipzig); Landeshandwerksmeister Pg. Römann; Bauamtsleiter Pg. Büttner; Landeshauerauführer Pg. Körner; Bauamtsleiter der NS-Dojo, Pg. Nohler; Ministerialrat Anna Am für Gemeindepolitik; Gauaufstellungsleiter Pg. Studentenfürst; Standartenführer Schmid; Beauftragter des Reichssportführers für den Saar/Sachsen; Gauamtsleiter Dr. Wegener, Vorsitz des NS-Arbeitsbundes; der Präsident des Landesarbeitsamtes, Dr. Schulze; der Präsident der Jäger- und Handelskammer Dresden, Dr. Jägermann; Gauamtsleiter Pg. Kurt Gruber; Dr. Guha (Sächs. Gemeindebund); der Präsident der Staatsbank, Dr. Rebele; Staatsdirektor Pg. Rieper; Direktor Herbert Krieg (AWB); Fabrikbesitzer Oswald Döschläger; Direktor Meydorff; Edwin Adler, Langenbach i. B.

Zum Schluß sprach der Stabsleiter des Gebietes, Hauptschreiber Nödel, von den Vorbereitungen und der Durchführung der diesjährigen Sommerlager. Ein Festzugsfahrt durch einen Teil der Lager soll den Angehörigen des Ehrenausschusses das Leben und Treiben in den Sommerlagern der sächsischen OJ vor Augen führen.



1/22

DAS ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

betreut hilfsbedürftige Arbeitsmänner, alte Kämpfer der Bewegung und die Deutsche Jugend durch Ferien- und Gastplätze

Schafft Volksgemeinschaft durch Deinen Gastplatz

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. Juli 1935.

Der Spruch des Tages:

Nimm dich den Eltern zärtlich an.
Das Alter ist dein Sohn,
Was deinem Vater du getan,
Das tut dir einst dein Sohn.
Gib Eltern, was du laufst,
Und gern und bis ins Grab:
Du schenfst nicht,
Du trugst nur deine Schulden ab.

Jubiläum und Gedenktage:

4. Juli.

- 1715 Der Dichter Lessing geb.
1766 Unabhängigerklärung Nordamerikas.
1877 Der Dichter Bogislav von Seehov geb.
1888 Der Dichter Theodor Storm gest.
1926 Zweiter Reichsparteitag der NSDAP in Weimar.

Sonne und Mond.

4. Juli: S.M. 3.42, S.U. 20.23; M.M. 7.26, M.U. 21.26

Sommerabend.

In goldenem Schein verglüht der Sommertag. klar und hell wie strahlend rundet sich der hohe Himmelsdom über den Dächern. Das Auge blickt jetzt in weite, weiße Fernen, die nicht mehr das Altmutter der Höhe verschleiern. Alle Linien der Giebel, der Türme der Bäume und Berge sind scharf und deutlich geworden, in den nach Westen gerichteten Fenstern aber brennt der Widerchein der Sonne wie flüssiges Metall und immer noch tönt aus den höheren Lüften der Schwülste munterer Auf.

Es ist, als wenn die Erde freier und leichter am Abend, wenn sie erlost ist von des Tages unverhüllter heisser, drückender Luft. Der Baum raucht im leisen Windrauch ein frohes Abendlied. Auch wir Menschen fühlen, daß ein Raum von uns weicht. Am Sommerabend werden wir lebendig und munter und dehnen unsere Spaziergänge bis zur niedersinkenden Nacht, unsere angeregten Gedanken aber bis zur Ewigkeit aus, die im Sternenmantel über uns leuchtet und summert, heute wie in allen je vergangenen Zeiten.

Es sind keine belanglosen Träumereien, keine unerfüllten Wünsche im Sommerabend. Es ist nur das Glück darin enthalten, das jede Kreatur empfindet, wenn eine Schönheit vollkommen wird, es ist nur Beschaunlichkeit und zufriedenes Sein, das uns unvorsichtig froh macht.

Ein Vollständig, wenn der Sommertag sich neigt, gesungen unter der Dorflinde, halb schwermüdig und halb lustig; so geht der Tag zur Ruhe und hinterläßt nur die eine gute Meinung, daß es schön wäre, wenn alle, alle Tage unseres Lebens so harmonisch verlaufen ...

Lust und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme 23°C.

Die Getreideerne beginnt. Nachdem die Heuernte, die einen beträchtlichen Ertrag gebracht hat, beendet worden ist, daß man auch in dieser Gegend mit dem Schnitt der Wintergarde begonnen. An der Sachsenhäuser Höhe stehen schon seit einigen Tagen die ersten Puppen. Der Stand des Getreides ist allerdings ein guter, und es ist nur zu wünschen, daß die Ernte unversehrt in die Scheunen gebracht werden kann.

Emilie. Gestern nachmittag nach 3 Uhr versankte sich der Himmel und mehrere Gewitter zogen auf, die erst zwar Bekämpfung erwarteten, dann aber doch gnädig vorübergingen. Der Regen war hier und da von Schloß untermischt, die Wiederkäfer auch häufig aufgetreten sind. Im Rehfeld führte ein Blüstrahl durch ein offenstehendes Stallfenster in einen Küstal, tötete eine Ruh und bestäubte eine zweite.

Seinen 70. Geburtstag feierte am vorigen Donnerstag Hotelbesitzer Wilhelm Einemus begeistert. Gladau.

Geschäftsverkehr bei Amtshauptmannschaft und Bezirkspark. Wir weisen unsere Leiter nochmals darauf hin, daß die Geschäftsräume der Amtshauptmannschaft und des Bezirksparkandes Neißen nur vormittags für den Publikumsverkehr geöffnet, nachmittags also geschlossen sind.

Rekrut-Musterung in Wilsdruff. Zum ersten Male nach dem Kriege finden jetzt allenthalben im Deutschen Reich wieder Musterungen der Dienstpflichtigen für die deutsche Wehrmacht statt. Zur Musterung und Aushebung 1935 werden erstmalig herangezogen alle in den Kalenderjahren 1914 und 1915 geborenen männlichen Reichsangehörigen. Zur offiziellen Dienstpflicht werden die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1914, zum Arbeitsdienst die des Jahrgangs 1915 herangezogen. Die Musterung und Aushebung der Dienstpflichtigen des Bezirks Wilsdruff findet Freitag den 12. Juli, Montag den 15. und Dienstag den 16. Juli im Hotel Weißer Adler in Wilsdruff statt. Alles Röhre liegt die Bekanntmachung des Amtshauptmanns in der vorliegenden Nummer.

Frühstück - Enteausichten in der Amtshauptmannschaft Meissen: Sächsisches gering bis sehr gering, Sauerländer mittel bis gering, Pfälzer sehr gering, Ardenner sehr gering, Stachelbeeren mittel, Johannisbeeren mittel, Erdbeeren aus bis mittel, Himbeeren mittel. Durch wiederholte Nachfrüchte und Hagel am 30. Mai wurden die Enteausichten wesentlich verschlechtert.

Gedenktag. Gestern, am 2. Juli, vor 35 Jahren ist in Ronzoll bei Friedrichshafen zum ersten Male ein deutsches Luftschiff, das den Grafen Zeppelin, aufgestiegen. Graf Zeppelin hatte dies dahin fast unendliche Schwierigkeiten zu überwinden; er hatte gegen den Unverständ der Zeitgenossen anzukämpfen und er hat ihm standgehalten. Aber auch der erste Aufstieg des luftbaren Luftschiffes brachte seine Beleidigung der Schwierigkeiten. Es mußte noch vieles geopfert werden, bis endlich im Jahre 1908 das ganze deutsche Volk wie ein Mann aufstand — ein unvergessliches Ereignis — und dem Menschen die Mittel für die Weiterarbeit unter ruhigerer Anerkennung seiner Leistungen zur Verfügung stellte.

Wetteranzeichen. Sinkt die Sonne am Abend hinter Hauswällen, die sie mit weihrauchenden Rändern schmückt, und der Himmel nimmt dann eine gelbliche Sandfarbe an, so bedeuten diese Vorzeichen immer schönes Wetter, im Sommer trohe Hitze und im Winter starke Kälte. Weht die Sonne in Paraplu unter, dann deutet diese Farbe auf Regen, der auch eintreten, wenn die Sonne hinter hausigen Wällen untergeht, deren oberer Rand eine gerade Linie ist. Roter oder Zitruswolken an einem vorher klaren Himmel deutet auf Regen, erlösen sie aber nach vorherigem Regen bei auf-

gehendem Himmel, so ländern sie gutes Wetter. Wenn die Fernsicht bei tiefblauem Himmel sehr klar erscheint und der Hintergrund deutlich hervortritt, dann ist in einigen Tagen Regen zu erwarten; ist die Fernsicht aber verschleiert, dann ist gutes Wetter in Aussicht, das auch vom stoffen Taufall am Morgen angezeigt wird. Schwille Lust am Morgen und starke Wollensbildung sind Vorzeichen der Gewitter. „Die Sonne sieht“, sagt man im Volksmund, für die Hexen lange man merken: Auf einen Regen, der nach Mitternacht einsetzt und vor 8 Uhr morgens aufhört, folgt mittags Sonnenchein. Folgender Nebel bringt keinen steigenden Nebel schlechtes Wetter.

Schwimmen ist ein Ideal, wenn nicht der ideale Sport. Warum? Weil er alle Teile des Körpers gleich gut beschäftigt und bei ganzlichem Staubmangel besonders im Sommer sehr erfrischend wirkt. Daher sollte jeder Schwimmen lernen, der nicht beruflich, lungentrakt, schlechthirn, augen- oder ohrenkrank, epileptisch ist oder an Wasserkrämpfen leidet. Sagt mir jeder: Gelinde soll schwimmen, damit er noch fräßer werde! Großen Vor teil hat das Herz, wenn der Schwimm sport nicht übertrieben wird. Mut, Ausdauer, Kraft und Zielbestreben werden gefüllt; außerdem lenkt das Schwimmen die Jugend vor schädlichen Vergnügungen ab und fördert eine gesunde Lebensanschauung. Freilich will manches beachtet sein. Unsäger bleiben oft viel zu lange im Wasser, zumal sie sich noch wenig bewegen und nicht abgebremst sind. Ein paar Minuten — denn wieder mal heraus! Sie mit vollem Rhythmus schwimmen, ehe ein paar Stunden nach der Mahlzeit. Vor und nach dem Schwimmen Bewegung. Ruhig in den Schwimmbewegungen ist des Schwimmers erste Bürgerpflicht; kein Liebesboten! Gewinne erst Vertrauen zum Wasser, das dich leichter trägt, als du glaubst. Kommt du schwimmen, so kommt du auch einen Erinnernden teilen. Denkt zufrieden durch warme und kalte Broumen: Wasser fröstelt und massiert die Haut, macht sie gut durchblutet, regt Stoßschwimmen und Badewand an und schüttet vor mangelhaftem Schlaf. Leute mit durchschnittenen Trommelfeln müssen unbedingt einen festen, bludurchströmten Wattepropfen ins Ohr stecken, bevor sie ins Wasser gehen. Wenn die Finger einschlafen und wer zu jüngern anfaßt, ist zu lange im Wasser geblieben oder er ist in zu kaltes Wasser gegangen. Erneut erst alles im Seichten, bevor du ins Tiefe gehst. Gebe nie in schmutziges Wasser!

Fahrtvereinfachung zum Gaufest in Leipzig. Von 13. bis 21. Juli d. J. findet in Leipzig das 1. Sächsische Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen statt. Die Reichsbahn gewährt aus diesem Anlaß neben einer erweiterten Sonntagsstraßen-Benutzung und neben den für Sportzwecke üblichen Erleichterung noch eine 10prozentige Fahrtvereinfachung für die hin- und Rückfahrt und eine 10prozentige Fahrtvereinfachung nur für die Hinfahrt für diejenigen, die anschließend an Turn- und Wandertreffen teilnehmen. Für die Heimreise der letzteren wird in billiger Form (wahrscheinlich durch Gesellschaftsfahrten) durch das auf dem Festgelände, Halle 7, befindliche, mit fachkundigen Kräften besetzte Verkehr- und Turnfabrikenbüro Sorge getragen.

Neueröffnung der Tierzuchtanlage. Tierzuchtanlage Dresden mit Kreisbauernschaften Großenhain, Dresden, Pirna, Dippoldiswalde, außer den Amtsgerichtsbezirken Frauenstein und Lanenstein, Freiberg, außer Freigau Görlitz, Geschäftsstelle Dresden-L. 1, Christianstraße 27, L. 2; Tierzuchtanlage Bautzen mit den Kreisbauernschaften Bautzen, Kamenz, Löbau, Bautzen, Geschäftsstelle Bautzen L. 1a, Mühlstraße 31; Tierzuchtanlage Döbeln, Wehlen, Oschatz, Geschäftsstelle Döbeln L. 1, Schillerstraße 11, L. 1; Tierzuchtanlage Leipzig mit den Kreisbauernschaften Borna, Grimma, Leipzig, Geschäftsstelle Leipzig, Wiesenstraße 9; Tierzuchtanlage Chemnitz mit den Kreisbauernschaften Chemnitz, Flöha, Glauchau, Rochlitz, Stollberg, Geschäftsstelle Chemnitz, Bahnhofstraße 7; Tierzuchtanlage Annaberg mit den Kreisbauernschaften Annaberg, Marienberg, Schwarzenberg sowie Freigau Görlitz, Amtsgerichtsbezirke Frauenstein und Lanenstein, Geschäftsstelle Annaberg L. 1, König-Albert-Straße 2; Tierzuchtanlage Plauen mit den Kreisbauernschaften Auerbach, Döhlen, Plauen, Zwönitz, Geschäftsstelle Plauen L. 1, Wilsdruffer Straße 12.

Der Oberbefehlshaber des Heeres Schirmherr des 8. Sächsischen Artillerietraktes. Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie von Briesk, hat in alter Traditionsvorliebe die Schirmherrschaft über den 8. Sächsischen Artillerietrakt, der vom 18. bis 15. Juli in Annaberg stattfindet, übernommen. Da es ihm dienstliche Ansprüche nahe leidet unmöglich macht, an den großen Biederebenenfeier der alten sächsischen Artilleriameraden des Wehrkreises IV mit seiner Vertretung beizutragen.

Deutscher Mensch!

Wo überall in deinem Vaterlande des Waldes Kronen sich über deinem Hause schließen, da vernimmt du ganz nahe das Wesen tausendjähriger Schöpfung. Das liebende Blatt am stolzen Baum, die nimbene Blume am Wegesrand, der emsig Käfer im dichten Moos, des Vogels Gesang im nahen Sträuch, des dunklen Auge des kleinen Wildes, sie alle erzählen dir vom ewigen Werden und Vergehen. Und wenn der Wind in den Zweigen rauscht, der Täuber lockt und des Hirschens Schrei über die Blöße zieht, dann summen sich die Eklosen und brausen rhythmisches das ewig starke Lied des Lebens.

So, deutscher Mensch, spricht deutscher Wald zu deiner Seele. Aus der Hölle seiner Mejecket schenkt er dir Kraft und Giubben. Bescheiden und Geduld. Er gab deinen Vätern die Schärpekratz der Gotik mit seinen Säulen und Bogen. Er wird deinen Kindern einst geben, was ihre Seele sucht. Er gab deinen Vätern Wohlstand. Sie haben ihn für dich erhalten. Erhalte auch du ihn für deine Kinder. Schütze seine Saat, sie reift einer späten Nachwelt, die an der reisen Frucht den Tun messen wird. Du hast o's Mensch die Kerne der Schöpfung empfangen und mit ihr die Pflicht zur Verantwortung dem Schöpfer. Gib Acht, daß du nicht unten wirst! Schütze den Wald vor seinem größten Feinde, dem Feuer, das sein ganzes Wesen vernichtet, sein Leben in und um ihn und seine unermöglichen Werte. Dein ist der Wald in seiner ganzen Wirkung, Kraft und Schönheit. Dein ist der Wald auch in seinem materiellen Wert, auf den du als Teil des Volkes Anspruch hast. Wie ein König sollst du dich in ihm fühlen und betrachten.

H. Hüh. Preuß. Reiterjäger.

Keine Reichszuschüsse mehr für Instandsetzungsarbeiten.

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister weist darauf hin, dass Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten sowie für Umbauten nicht mehr gewährt werden. Soweit endgültige Bescheide noch nicht erzielt sind, werden die Auftraggeber aufgefordert, die Rechnungen den örtlichen Stellen zwecks Abrechnung und Auszahlung der Reichszuschüsse sofort einzureichen, da die Altlast abgeschlossen wird.

Bekämpfung von Wald- und Heidebränden.

In einem Erlass des Reichs- und preußischen Ministers des Innern wird erneut darum ersucht, alles zu vermeiden, was zu Wald- und Heidebränden führen könnte. Es empfiehlt sich, gemeinsam mit den örtlichen Feuerwehren einen Streifen Dienst einzurichten, durch den der Ausschüller- und Wanderverteiler in Wald- und Heidegebieten überwacht wird. Zu widerhandlungen gegen die Schuhborschiften sind mit strengsten Strafen zu ahnden.

"Kraft durch Freude" im Reichssender Leipzig. Von 3. bis 17. Juli werden folgende Veranstaltungen der Gemeinschaft "Kraft durch Freude" durchgeführt und durch den Reichssender Leipzig übertragen: Mittwoch, 3. Juli, 18.30 bis 20 Uhr: Vom Hunderten ins Tausendste; am Sonnabend, 6. Juli, 20.10 bis 22: Runder Abend, Übertragung aus dem Leipziger Gewandhaus; am Mittwoch, 10. Juli, 12 bis 13: Aufstieg für die Arbeitspaare, Übertragung aus der Ausstellungshalle Weimar u. Naumann, Leipzig; am Mittwoch, 10. Juli, 18.30 bis 20: Vom Hunderten ins Tausendste; am Freitag, 12. Juli, 20.30 bis 22: Musikalischer Feuerwerk; am Mittwoch, 17. Juli, 12 bis 13: Aufstieg für die Arbeitspaare, Übertragung eines Betriebskonzertes aus dem Betrieb der Fa. J. G. Reinecker in Chemnitz; am Mittwoch, 17. Juli, 18.30 bis 20: Vom Hunderten ins Tausendste.

Kesselsdorf. Ein heftiges Gewitter entlud sich am Dienstag in der 4. Nachmittagsstunde über unserem Ort. Heftige Blitze schlugen, schnell einander folgend. Zwei Mal schlug es ein. Beim Drosselbaumer führt eine Blitze in den Stoll, töte eine Kuh und betäubte eine andere. Bei einem anderen Bauern traf der Blitz eine Scheunenspitze, schlug ein großes Loch in den Fisch und füllt am Giebel entlang in die Erde. Zum Glück zündete beide Blitze nicht, sonst hätten sie in unferem wasserarmen Orte, der auch nicht durch Wasserleitung gespeist ist, grosches Unheil anrichten können. Mehrere Schläge gingen wahrscheinlich in die elektrischen Leitungen, denn verschiedentlich waren Sicherungen durchgebrannt und Kontakte und Installationen muhten Leitungen prüfen und ausbessern.

Kesselsdorf. Luftraum einer Postkarte. Am Sonntag vor acht Tagen wurden anlässlich des Vogelwichtags im Mohols zur Krone Klein-Kellame-Luftballons mit Postkarten abgelassen. Dieser Tag kam eine solche Postkarte zu tragen. Sie war in Alt-Schoriou, Kreis Weisenau bei Jess in einem Rückenfelde gelandet und von dem Bauer gefunden worden. Der Bauer hat alle gemeldet 100 Kilometer zurückgelegt.

Herrzogswalde. Hohes Alter. Seinen 80. Geburtstag feierte am 1. Juli Prinzessin Oswald Niedlich feiern. Gottes Gnade sei mit ihm im neuen Lebensjahr!

Herrzogswalde. Landhelfer — Ursprung und Verlauf. Um die reichliche Arbeit in der Landwirtschaft zu bewältigen, wurden die Mädchen vom Mohorn-Umschulungsloge zunächst nach dem Erbgericht Herrzogswalde beordert, dann zu ländlicher Hilfeleistung über Dresden hinaus. Einige Landhelfer aus dem Plauenischen Grund verrichten hier seitdem bereits seit einem Monat.

Mohorn-Herrzogswalde. Althilfliches. Gelaufen wurde in Mohorn: Günther Hörst, Sohn des Elektromonteurs Arno Arthur Kästner. Getrennt wurden in Mohorn: Paul M. Dehmlow, Landwirt in Mohorn und Johanna Magdalena Welt; Alfred Erhard Koehn, Bauer in Neustadt und Gertrud Friede Möhner, Bauerin in Mohorn. In Herrzogswalde: Arno Martin Hartmann, Baunternehmer in Herrzogswalde und Maria Martha Starke, Wirtschaftsgebäude in Herrzogswalde. Verlobt wurde in Mohorn: Ernst Moritz Nielitz, Sozialreformer in Grumbach, im Alter von 70 Jahren. Landeskirchliche Kollektion: Für den Landeskirchencorverband am Sonntag Konzert in Mohorn 2.00 Mark, in Herrzogswalde 2 Mark. Für die Heidemannsmission am Himmelsbergsberg in Mohorn 2.10 Mark, in Herrzogswalde 1.60 Mark. Für die Sächsische Hauptbibliothek am 1. Pfingstsonntag in Mohorn 4.40 Mark, in Herrzogswalde 4.50 Mark. An besonderen Gaben für die Heidemannsmission gingen in Mohorn ein 2.80 Mark.

Pistorius bei Taubenheim. Hohes Alter und Ehrung. Der hier wohnende Pensionär Hermann Walther konnte gestern seinen 81. Geburtstag feiern. Er ist Veteran von 1870/71 und Gründer der Kriegerkameradschaft von Pistorius bei Taubenheim. Anlässlich dieses Tages ist ihm ein Glückwunschkarte vom Kultus und Reichsamt zugestellt. Kamerad Walther erfreut sich der besten Gesundheit. Er geht heute noch so aufrecht wie ein fünfundfünfzigjähriger. Wir wünschen ihm einen gesegneten und recht langen Lebensabend.

Heimliche Familienfeier. After zehn Jahre treffen sich die Mitglieder der weitverbreiteten Familie Diecke, um in schöner Harmonie einen Familientag abzuhalten. Erinnerungen auszutauschen und wegweisende Gedanken für die Zukunft zu verabschieden. Diesmal hatte man das schöne, weltabgeschiedene Schloss zum Tagungsort gewählt. Im Gasthof, dessen Besitzer selbst ein Mitglied der Familie ist, hatte man sich leicht versammelt und groß war die Zahl derer, die gekommen waren, um den Ring, der alle Blutsverwandten umschließt, fest zu schmieden und zu hören. Sollte ein solcher Familientag nicht antrete, würden können auf andere alteingesessene und lebensstarke Familien unseres Heimat?

Heimnachrichten

Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr Bibelkunde.

Wetterbericht

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Vorbericht für den 4. Juli: Schwache westliche bis südwestliche Winde, vielfach heiter, trocken, zunächst nur geringe Wärme.

Sachsen und Nachbarschaft.

Transportübung des Reichsheeres.

Auf Anordnung des Oberbefehlshabers des Heeres findet in den Tagen vom 3. bis 8. Juli eine große Transportübung des Heeres statt. Leiter der Übung ist der Kommandierende General des IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV, Generalleutnant Alst. In den Übungen, die vollkommen kriegsmäig durchgeführt werden, nimmt ein Artillerieabteilung und eine Pioniere verstärkte Infanterieregiment und eine Kraftwagen-Transportabteilung teil, die unter Heranziehung erneuter Privatfahrzeuge aufgestellt werden. Die Übung wird in drei Abschlägen durchgeführt. Der Übung des ersten Tages ist folgende Kriegslage zugrundegelegt:

Eigene Truppen befinden sich im Westen im Kampf gegen einen überlegenen Gegner. Bis hier im Osten zurückgebliebene Kräfte sollen zu ihrer Entlastung in den Raum südwestlich des Thüringer Waldes gebracht werden. Sie der Übung teilnehmenden Truppen stellen den Rest einer Division dar, die auf der südlichsten Transportstraße Dresden — Goritz — Dresden — Plauen — Hof — Bamberg — Fürzburg befördert werden sollen. Das Regiment befindet sich mit den ihm zugeordneten Abteilungen in mehreren Transportzügen in der Nacht zum 3. Juli auf der Strecke Dresden — Görlitz und erreicht am Mittwoch früh mit seinen ersten Abteilungen Dresden. Hier in Dresden werden nun Erkundung und Umstände erläutert, die den Regimentsführer zwingen, seine bisherigen Dispositionen zu ändern und der neu eingetretenen Lage, die dazu angepasst ist, den Transport seines Regiments auf vollkommen neue Grundlagen zu stellen. Rechnung zu tragen.

Dresden, 3. Juli. Pünktlich zur festgelegten Zeit treten sich am Mittwoch in den frühen Morgenstunden Teile des Infanterie-Regiments 10 mit den ihm zugeordneten Abteilungen Artillerie und Pioniere in mehreren Transporten in Bewegung, um die Fahrt in Richtung Plauen — Hof fortzusetzen. Als die Transportzüge auf den Bahnhöfen Alstädt, Cölln, Freiberg, Klingenberg und Tharandt eingetroffen waren, erhielten die einzelnen Transportführer plötzlich den Befehl, wegen Versetzung der Transportführerei die Weiterfahrt einzustellen und die Truppen auszuladen. Um 9.45 Uhr erhielt der Führer der Truppe, Oberst Ulrich, Befehl, die Truppen, gegen Flieger gedeckt, in der Nähe der Bahnhöfe halten zu lassen. Bereits etwa eine Stunde vorher war die in Dresden verwendungsbereite Kraftwagentransportabteilung beauftragt worden, sich sofort zu den einzelnen Bahnhöfen, bei denen die Truppen lagen, zu begeben, um diese aufzunehmen und nach dem neuen Endlager Raum an der Strecke Riesa — Wurzen zu befördern.

Uniform- und Sportverbot für konfessionelle Jugendverbände.

Auf Grund von § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 hat der sächsische Minister des Innern für den Bereich des Landes Sachsen das Tragen von einheitlicher Kleidung, von uniformähnlichen Abzeichen und von Abzeichen, durch die die Angehörigen zu einem konfessionellen Jugend- oder Jungmännerverband zum Ausdruck kommt, verboten.

Den genannten Verbänden und Vereinen wird außerdem jede sportliche, insbesondere gelände- und volksportliche Betätigung untersagt.

Verbot konfessioneller Verbände.

Nachdem durch Gesetz vom 26. Juni 1933 das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der "deutsch-katholischen Gläubigen konfessionen" vom 2. November 1848 aufgehoben worden ist, sind auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat für den Bereich des Landes Sachsen die freireligiöse (deutsch-katholische) Gemeinschaft und die freireligiösen (deutsch-katholischen) Gemeinden samt Untergliederungen durch den sächsischen Minister des Innern aufgelöst und verboren worden. Die Geschäftsstellen der aufgelösten Vereinigungen werden geschlossen. Wer sich als Mitglied der aufgelösten Vereinigungen beträgt, sie auf andere Weise unterstützt oder den durch sie geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrechterhält, wird bestraft. Auf Grund der gezeitlichen Verhältnisse wird das Vermögen der Vereinigungen einschließlich der der freireligiösen (deutsch-katholischen) Gemeinde zu Leipzig angeeigneter Befestigungskasse zugunsten des Landes Sachsen eingezogen.

erner wurde für den Bereich des Landes Sachsen aufgelöst und verboren: der "Bund der Kämpfer für Glaube und Wahrheit", Bundesleiter G. M. Dabrik, Kreis-Jägerverein, samt allen Ortsgruppen und sonstigen Untergliederungen, die "Rot-Wende-Bewegung" g. m. b. H. Sitz Hannover, der Rot-Wende-King e. V., Reichsbund für den Schuldenregelungsdienst, das Volksfreundschafts- und Katastoweren sowie Wirtschafts- und Zahnärztekammer, Sitz Hannover, Geschäftsführer Dresden-A. 28, Wallstraße 29, der "Deutsche Pharus", Verlagsbuchhandlung in Finanz und Wirtschaft m. b. H. Sitz Hannover, Hauptstelle Dresden-A. 28, Wallstraße 29, samt Bezirkstellen, Ortsgruppen und sonstigen Untergliederungen.

Dresden. Kundgebung gegen das Judentum. Im Rahmen einer großen, von der Deutschen Arbeitsfront verankerten Kundgebung sprach der stellvertretende Gauleiter von Franken, Stadtrat Hots, über das Thema "Die Juden sind unser Unglück". Der Kampf gegen das Judentum werde so lange geführt werden müssen, bis die Judentfrage gelöst sei. Nicht zwischen Religionen, sondern zwischen Angehörigen verschiedener Rassen müsse entschieden werden, denn Religionswechsel ändere nichts an der Rasse. Die Judentfrage könne nicht mit einem Program gelöst werden. Die Hauptrede sei die Reinhalterung des Blutes. Der Redner schloss mit einem Appell namentlich an die deutschen Frauen, ihre Rasse reinzuhalten im Kampf gegen den Erzfeind des deutschen Volkes.

Dresden. Vom Radfahrer getötet. Nachts wurde der 31 Jahre alte Landwirt Ernst Stöck auf der Straße nach Schönbach von einem Radfahrer angefahren. Stöck erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod verursachte.

Oberst Beck in Berlin.

Der polnische Außenminister Oberst Beck ist am Mittwoch um 8.02 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof n. o. von Staatssekretär Meissner in Vertretung des Kultus- und Reichskanzlers sowie vom Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath und dem polnischen Botschafter empfangen.

Für eine Fühlungnahme mit Deutschland

Der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer, Boffard, befürwortet in einem Artikel in der Republique eine sofortige Fühlungnahme mit Deutschland mit der Begründung, doch Frankreich kann Zeit genug verloren habe und Deutschland immer mächtiger werde.

118 Tote bei einem Schiffungslück.

Tokio, 3. Juli. Der japanische Auslandsdampfer "Mori Maru" ist in der japanischen Inselgruppe in der Nacht zum Mittwoch mit dem Frachtdampfer "Senzan Maru" zusammengestoßen und kurz darauf gesunken. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 118 Personen ums Leben gekommen.

Dresden. Südlicher Waren- und Wechselseitiger. Der 34 Jahre alte offizielle Kaufmann Pinsoo — Max Eisenbach, zuletzt in Dresden wohnhaft, ist seit 14 Tagen wegen Vertragsflucht. Er hatte bei verschiedenen Dienstleistern und auswärtigen Firmen größere Posten Textilwaren im Gesamtwert von über 2000 M. eingekauft und mit verlustlos Wachstum bezahlt. Die erlangten Waren hat er sofort verschoben.

Bauhütten. Klebespaar vermisst. Von ihrer Arbeitsstelle in Coblenz bei Göde haben sich am 28. Juni der 29jährige Müller Karl Seidler aus Bischofswerda und das 18jährige Mädchen Frieda William aus Niederschön auf Radreisen entfernt und werden seither vermisst. Der Mutter bat in einem Brief an seinen Dienstherren Selbstmordabsichten beider bestanden.

Dresden. Den Verleugnungen erlegen. Der Dresdner Landesleiter Heihhausen aus Weizenburg, der vor einigen Tagen mit seinem Kraftwagen verunglückt und ins dresdner Stadtkrankenhaus gebracht worden war, ist gestorben.

Grimmischau. Gewaltige Reichsbahnbrücke. Eine Kommission besuchte die Nachbargemeinde Grimmaischen, um endgültige Ermittlungen anzustellen über die Führung der Reichsbahnbrücke Dresden — Meerane — Thüringen über das Pleihsetal hinweg. Die oberste Bauleitung bat sich für die sogen. südliche Linie entschieden; sie führt von "Stadt Dößau", wo ein Reichsbahnbahnhof errichtet wird, durch den Paradiesgrund an das Pleihsetal heran. Das Tal soll durch eine gewaltige Brücke überspannt werden. Die Brücke wird 380 Meter lang und 16 Meter hoch sein und 12 Meter über das Eisenbahngleis dahinführen. Auch in Hennersdorf wird eine größere Brücke für die Reichsbahn errichtet werden.

Augustusburg. Eröffnung der Freilichtbühne. Am Wochenende wurde die Freilichtbühne Augustusburg, die von Mitgliedern des Freiberger Stadttheaters bespielt wird, wiedereröffnet. Sie liegt in einem herrlichen alten Steinbruch am Südhang der Burg. Zur Eröffnungsvorstellung wurde Schillers "Schäuble" aufgeführt.

Viersen. Studienreise der Stadtoberleitung. Zur Zeit befinden sich dreizehn Städte und Ratscherrn auf einer Unterrichtsfahrt durch verschiedene westdeutsche Großstädte. Die Abordnung traf am Montag in Düsseldorf ein, wo städtische Einrichtungen und das Ehrenmal für Albert Leo Schlageter in der Golsheimer Heide besucht wurden. Die Abordnung traf am Dienstag in Duisburg ein.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. Juli.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörsen. Der rubige Charakter des gegenwärtigen Börsengeschäfts bekräftigte auch den amtlichen Bericht am Dienstag. Verschiedentlich konnten sich neue Kurzbeschreibungen durchsetzen. Der Kupontermin hat sich aber auch noch nicht in bedeutenden Neuauflagen ausgeweitet. Auf dem Aktienmarkt fielen einige Spezialwerte durch größere Steigerungen auf. Bei den festverzinslichen Wertpapieren Reichsbahnvordringgeld um weitere 0,25 Prozent verbessert. Der Geldmarkt war weiter entspannt. Für Bunttagstagesgeld wurden heute nur noch 3,37 bis 3,62 Prozent verlangt.

Deutschland. Dollar 2,470—2,474; engl. Pfund 12,20 bis 12,23; bel. Gulden 168,20—169,06; Dan. 46,87—46,97; franz. Franken 16,39—16,43; schwed. 81,00—81,35; Belg. 41,88—41,96; Italien 20,42—20,46; schwed. Krona 62,92—63,04; östn. 54,48 bis 54,58; norweg. 61,32—61,44; tschech. 10,34—10,36; öster. Schilling 48,95—49,06; poln. 46,87—46,97; Argentinien 0,65—0,66; Spanien 33,29—34,04.

Berliner Mäerkte. (Amtlicher Marktbericht vom Mäerkte in Friedrichsfelde.) Schweine- und Herdelembörsen-Auftrieb: 97 Schweine, 20 Herde, 1 Schafkämm. Verlauf des Fleisches: stabiles Geschäft. Es wurden gezeigt im Großhandel für: Läuferschweine (4—5 Monate alt) 25—35 Mark, Herde (8—12 Wochen alt) 21—25 Mark, Herde (6—8 Wochen alt) 16—21 Mark, Herde (bis 8 Wochen alt) 14—16 Mark.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 2. Juli. Die Börse nahm bei geringer Kauflust einen ruhigen Verlauf. Die Kurzbeschreibungen hielten sich im allgemeinen im Rahmen von 1 Prozent. Bank für Brauindustrie konnten 2,5, Dresden und Deutche Bank je 1,75 Prozent anziehen. Borsig-Welsdorf büßten 2 Prozent ein; Königlicher Oeder 2 Prozent. Solcher Barth 1,75 Prozent schwächer. Berliner Kindl 2, Wandsbeker Barth 2,75, Seidel & Raumm 1,5 Prozent Gewinn. Am Markt der sehr verzöglichen Werte lagen Zwidauer Hammgarn 0,75 Prozent teurer.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 2. Juli. Sämtliche Preise unverändert.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptgeschäftsführer Hermann Zäffig, Wilsdruff zugleich verantwortlich für den gesamten Texteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff-Druck und Verlag; Buchdruckerei Arthur Bichlmeier, Wilsdruff. — D.A. V. 33. 1933.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 152 — Mittwoch, den 3. Juli 1935.

Tagesgruß

O sag mit, was heißt leben?
Gemeine heißt es nicht.
Es heißt: stets weiterstreiten
Und treu sein seiner Pflicht.

M. Calm.

Wovon man spricht.

Schnelle „Fliegender Kölner“ und Lichtkunst. — Lotterien im Wandel der Zeiten. — Choral und Reform.

Als der Herr Geheimrat Goethe im Jahre 1786 nach Italien reiste, trug er in sein Tagebuch unter andrem folgende Sätze ein: „Die Postkutsche fuhren, daß einem hören und Sehen verging; und so lebt es mir tot, diese herrlichen Szenen mit der entschleierten Schnelle und bei Nacht wie im Fluge zu durchreisen, so freute es mich doch innerlich, daß ein gütiger Wind hinter mir herblies und mich meinen Wünschen jagte.“ Der Herr Geheimrat hat also die Szenen „wie im Fluge“ durchreist und hat dabei doch höchstens allerhöchstens 15 Kilometer in der Stunde zurückgelegt. Als der Begründer des Eisenbahnwesens, Stephenson, seine erste Lokomotive baute, mußte er sich von einer englischen Fachzeitschrift beschreiben lassen, daß es ein lächerlicher Versuch sei, die Geschwindigkeit der Schnellpost auf das Doppelte zu erhöhen. Was hätten nun der Herr Geheimrat und die damaligen englischen Fachkritiker gesagt, wenn sie daß Vergnügen gehabt hätten, mit dem „Fliegenden Kölner“ zu reisen, dessen Höchstgeschwindigkeit, wie wir soeben lasen, 132 Kilometer in der Stunde beträgt? Bei den Geschwindigkeiten merken wir aber, wie relativ die Dinge sind. Wir lächeln heute über das Postkutschentempo, wie einst der rasende Postillon vielleicht über den haubedekten Fußgänger auf der Landstraße gelächelt haben mag. Wenn es jedoch einem lebenden Wesen einmal vergönnt sein sollte, auf einem Kometenschweif einen Rutsch durchs Weltall zu machen, so würde es auf unseren „Fliegenden Kölner“ mittelbar herabstürzen. Von Schnellfahrt bis zur Lichtgeschwindigkeit gibt es eine unendliche Stufenfolge. Die Schnelle liegt in einer Stunde zwei Tausendfünf Meter zurück, ein guter Fußgänger etwa 1,5 Meter, ein Pferd im Galopp 4,5 Meter, ein Dampfomnibus 12 Meter, ein Schnellzug 25 Meter, eine Schwalve 68 Meter, ein Flugzeug bis zu 125 Meter und der Lichtstrahl 300 000 Kilometer. Unser „Fliegender Kölner“ nimmt also den goldenen Mittelpunkt ein. Er kommt im Gegensatz zum Fußgänger und zum Pferd, denen sehr bald „die Lust aus geht“, stundenlang die gleiche Geschwindigkeit durchhalten, aber der Lichtstrahl, der im innerreichlichen Weltraum von Stern zu Stern mitunter einen Weg von 175 Trillionen Kilometer zurücklegen hat, durchstet diese Strecke mit unverminderter Geschwindigkeit 20 Millionen Lichtjahre hindurch. Nicht nur in Bezug auf die Schnelligkeit, sondern auch auf die Ausdauer hält der „Fliegende Kölner“ also die goldene Mitte.

Frau Fortuna hat wieder einmal gezeigt, daß sie keineswegs blind ist, sondern die Augen offenhält und den richtigen Mann zu finden weiß. In Berlin hat sich ein braver Arbeiter für die letzten ihm noch dem Urlaub verbliebenen Pfennige ein Los der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie gekauft und 5000 Mark gewonnen. Bei dieser Lotterie gibt es keine geheimnisvollen Zahlkombinationen, keine ausgelugten Gewinnzettel, die ihrem Erfinder doch nur schlaflose Nächte bereiten, keine Traumgesichte und Traumbotenungen. Es bedarf nur eines herzhaften Entschlusses, und dann geradeswegs auf den brauen Glücksmann losgesteuert! Das Geld ist immer gut angelegt, denn die Lotterie dient ja dazu, arbeitslosen Volksgenossen zu Arbeit und Lohn zu verhelfen. Gibt es wohl einen schöneren und sozialeren Zweck? — Das war keineswegs

immer so. Die Geschichte der Lotterie ist reich an Absonderlichkeiten. Die Kaiser im alten Rom ließen durch ihre Beamten Holz- und Wachstümpchen auf die Straßen werfen. Die Gewinne — kostbare Reiter, Sklaven, oft auch wilde Tiere — holte man sich beim Kaiser selbst ab. Auf diese Weise bildeten die römischen Herrscher um die Kunst des Volkes. Dem Kaiser Nero machte es nichts aus, ganze Provinzen seines Reiches zu verspielen. Sklaven konnten sich übrigens in der Lotterie verspielen. In Frankreich wurde im 16. Jahrhundert eine Lotterie veranstaltet, bei der auf 43 Millionen Realen ein Gewinn entfiel. Die erste deutsche Lotterie fand im Jahre 1614 statt; ihre Einnahmen waren zum Teil — eines Achtbaus in Hamburg bestimmt. Hält man den Zweck und die Organisation der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie dagegen, so sieht man, welch ein gewaltiger Wandel im Laufe der Zeit auch auf diesem Gebiete eingetreten ist.

„Und wenn sie nicht gestorben sind, so fliegen sie noch heute...“ So wird es einst vom amerikanischen Fliegerpaar Fred und Allie Kay geschrieben, die nun schon einen Monat ununterbrochen in der Luft sind. Was sie dort oben so lange zu tun haben? Nun, sie wollen den Weltrekord im Dauerflug brechen. Dies ist in Amerika gewissermaßen eine heilige Handlung, denn nachdem der „offizielle“ Rekord von 563 Stunden gebrochen war, spielte eine Russin alle auf dem Flugplatz einen Tag lang. Und scheint ein solcher nicht die richtige Begleitmusik für einen Rekord zu sein, aber über den Geschmack läßt sich ja nicht streiten. Nun hat das Fliegerpaar auch noch den „inoffiziellen“ Rekord von 647 Stunden überboten. Also ein Rekord um des Rekordes willen, eine Leistung die — heute bejubelt — morgen schon vielleicht vergegen sein wird, sobald ein anderer zu diesen vielen hundert Stunden noch ein paar Sekunden hinzufügt. Diese Rekordsucht ist kein Dienst an der Sache um ihren selbst willen, sondern eine Art Vergeudung, der Sensation und der Begleitmusik wegen. Nur durch einen selbstlosen Einsatz aber, der auf äußere Ehren verzichtet und seinen höchsten Lohn im Bewußtsein findet, der Menschheit einen Dienst erwiesen zu haben, kann eine große Sache wirklich gefördert werden.



Singvögelchen, hatte die Mutter immer gesagt. Kleines Singvögelchen... Und nun sagte der Lehrer dasselbe.

Plötzlich wurde sie unsanft ausgerissen.

Aufschrei! So eine faule Hanne, liegt am helllichten Tage hier und schlafst. Willst du nicht deine Zeitungen auszutragen? Marsch! Von mir hast du nichts mehr zu erwarten! Verdien dir dein Rößgeld selber!“ knisterte die Stiefmutter ihr in die Ohren.

Wie benommen richtete Hanneli sich auf. Ihre Glieder waren steif geworden und schmerzten von den harten Schlägen. Aber mit aller Gewalt nahm sie sich zusammen, zog ihr dümmes, labrscheiniges Mäntelchen an, stemmte die große Tasche unter den Arm und eilte davon. Der Magen knurrte vor Hunger. Aber davon durfte sie kein Wort verlauten lassen. Neue Schläge hätte sie als einzige Erwideration erwarten dürfen.

Zu dem großen Zeitungsvertrieb, für den sie seit Wochen schon Zeitungen ausstrug, wurde ihr die große Mappe vollgepackt. Dann ging es treppauf, treppab. Von Haus zu Haus. In einem Bäckerladen steckte ihr eine mitleidige Bäckermeisterfrau ein altes Brötchen zu, das Hanneli dankbar annahm und draußen sofort heimlich verschlang.

Die Stiefmutter hieß Wört. Hatte das Hanneli schon bis jetzt wenig zu lachen gehabt, so wurde es jetzt noch viel ärger. Als sie am Abend erschöpft und todmüde nach Hause kam, mußte sie ohne Abendessen ins Bett.

Und dann ging es so Tag für Tag. Neben das Allernotwendigste hinaus gab Frau Olly dem Hanneli nichts zu essen. Sie konnte und konnte es nicht verhindern, daß das Kind sie durch sein Dazwischenkommen um soviel Geld gebracht hatte, und immer wieder brach die Erinnerung an das Verlorene, wenn sie Hanne sah, in ihr durch und nährte ihre bösen Triebe.

Eines Tages war das Kind wieder hungrig vom Alltagstisch aufgestanden und war so schwach, daß es beinahe über seine Schultergaben einschlief, als ihm plötzlich ein ganz wunderlicher Gedanke kam. Wäre es nicht möglich, mit dem Singen jetzt schon ein wenig Geld zu verdienen?

„Du singst ja wie ein kleiner Vogel, Hanne Mertens!

„Aber.. weinen darfst du nicht!“

Roman von Käthe Metzner.

Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verslag, Halle (Saale).

Wie von überirdischer Macht bewegt, war der Klavierdeckel, den der Händler vorhin geöffnet hatte, jäh hart zugeschlagen, und der Schred war Frau Olly so mächtig in die Glieder gefahren, daß sie von Hanneli abließ, und das arme Kind vor weiteren Mißhandlungen für heute bewahrt blieb.

„Mutter! Mutter!“ hatte Hanneli im selben Augenblick aufgeschrien. Und für sie stand es fest, daß die tote Mutter, die doch einmal gesagt hatte, daß sie immer da sei, auch wenn sie nicht mehr da sei, ihr in furchtbarster Not beigestanden hätte.

Aber während die Stiefmutter sich nun nicht mehr um sie kümmerte, sondern ihren Kopf zergrübte, auf welche Weise sie doch in den Besitz der hohen Summe für die altertümlichen Möbel gelangen könne, schlief Hanneli in der kleinen Kammer in einer Ecke unter Tränen und Schmerzen ein.

Sie träumte von der Mutter, wie sie des Sonntags am Klavier gesessen und miteinander gesungen hatten, und sie sah sich auch in der Schulstube und hörte die Worte ihres Lehrers wieder, die er ihr erst heute vor der ganzen Klasse gesagt:

„Du singst ja wie ein kleiner Vogel, Hanne Mertens! Bitte nur den lieben Herrgott, daß der Vater dich ausbildet läßt im Singen, dann kannst du noch einmal eine große Künstlerin werden. Mit einer Stimme, wie der deinen, haben manche schon viel Gold verdient, Hanneli.“

Zeit lächelte Hanne Mertens im Traum, wie sie in der Schule gelächelt hatte, verschämt und doch lächelnd. Kleines

Hanneli dachte an die Hofsänger, die von einem Hof zum andern wanderten und sangen, und denen die Leute Geld aus den Fenstern warfen. Sie überlegte, ließ den Gedanken fallen und kam doch wieder darauf zurück, weil der Hunger sie gar so stark peinigte. Sie würde in ein ganz einfaches Stadtviertel gehen, wo keiner sie kannte, und dort singen. Ach, sie brauchte ja nur wenige Pfennige zu bekommen, daß sie sich ein Stück Brot oder eine Semmel kaufen könnte.

So mächtig und verlockend wurde dieser Gedanke in Hanneli, daß sie mit plötzlichem Eifer ihre Aufgaben bewältigte, und als sie fertig war, begnügte sie sich, daß sie vor dem Zeitungsaustragen zwei Stunden Zeit gewonnen hatte.

Aber da gab es zuvor noch ein Hindernis, an das Hanneli in ihrer augenblicklichen Begeisterung nicht gedacht hatte.

„Hört! Wohin willst du? Deine Zeit ist doch noch gar nicht. Willst du dich in den Straßen herumtreiben?“

Hanneli, die schon halb zur Türe hinaus war, blieb tief erschrocken stehen, während glühendes Rot ihr Gesicht überzog.

„Wohin willst du — frage ich?“

„Ich — ich — soll dem Herrn Lehrer helfen, Bücher sortieren!“ stieß Hanneli endlich hervor und sprach damit in ihrem Leben das erste Mal die Unwahrheit.

„Doch er da gerade eine wie dich braucht, will mir zwar nicht recht einleuchten! Aber lauf!“ sagte Frau Olly galig. Sie erinnerte sich, daß es schon öfter vorgekommen war, daß die besten Schülerinnen der Klasse dem Lehrer nachmittags manchmal bei irgendwelchen Dingen halfen, um sie zu erledigen. Und Hanneli gehörte für sie unbegreiflicherweise nun einmal zu den besten Schülern, wie die Zeugnisse regelmäßig zeigten.

Dem Hanneli aber stieß die Lüge wie ein Pflock in die Kehle, während sie wie gejagt die Straßen entlang lief.

Segelflug Berlin-Hamburg.

Rekordleistung des Lufthansa-Piloten Riedel — 270 Kilometer in 6 Std. 40 Min.

27 Tage in der Luft.

Der Dauerflug der siegenden Brüder abgebrochen.

Die amerikanischen Dauerflieger, die Brüder Kew sind nach einem Dauerflug von 27 Tagen, 5 Stunden und 33 Minuten gelandet. Die Landung erfolgte wegen ungünstiger Wetterberichte. Die Flieger mussten wiederholte gegen Regen und Gewitter anfliegen und zeitweise blind fliegen.

Die Brüder haben den bisherigen inoffiziellen Weltrekord der Flieger Jackson und O'Brien vom Jahre 1930 um 7 Stunden 6½ Minuten und den offiziellen Weltrekord der Brüder John und Kenneth Hunter um fast genau 100 Stunden überboten.

Die Brüder Kew flogen in einem selbstkon-

struierten Flugzeug, in dem sie schon zwei vergebliche Dauerflugversuche unternommen hatten. Das erste Mal mussten sie wegen Bruchs an einem der Flügel niederlanden, das zweite Mal verhinderte stürmisches Wetter die Treibstoffnachfüllung in der Luft, so dass der Flug vorzeitig abgebrochen werden musste. Mit dem jeweils Erfolg gewannen die beiden Brüder einen Preis von 65.300 Dollar, da ihnen eine Zeitung in Meridian (Mississippi) 100 Dollar für jede Flugstunde ausgesetzt hatte.

Segelflug Berlin-Hamburg.

Rekordleistung des Lufthansa-Piloten Peter Riedel.

270 Kilometer in 6 Stunden 40 Minuten.

Der bekannte Segelflieger Peter Riedel, der seit dem vergangenen Jahre Flugzeugführer der Deutschen Lufthansa ist, flog mit seinem „Condor“ in 6 Stunden 40 Minuten von Berlin nach Hamburg. Der von Peter Riedel durchgeföhrte Flug ist der längste Fliegelflug, der jemals zurückgelegt wurde. Die zurückgelegte Entfernung beträgt 270 Kilometer, die größte Höhe, die Riedel mit dem „Condor“ erreichte, lag bei 2000 Meter.

Peter Riedel stieg am Dienstagabend im Schlepp eines Flugzeuges mit seinem Hochleistungsfähigkeitsflugzeug „Condor“ zum Rückflug nach Berlin auf.

Wie Peter Riedel, der übrigens Hindenburg-Pokalsieger von 1933 und Rhönsegelflieger 1933 ist, mitteilte, wird er dieses Jahrzehnt erstmals im Rahmen eines Bewerbs dem Derby der Luft auf der Wasserkuppe, nicht für den Deutschen Lufthansa Verband, sondern für die Reichsgruppe Lufthansa starten. Der Pilot wird auf der Höhe den gleichen „Condor“ fliegen, mit dem er den Fernflug Berlin-Hamburg ausgeführt hat.

Peter Riedel landete am Dienstag wohlbekannt im Schlepp eines Flugzeuges der Deutschen Lufthansa auf dem Tempelhofer Feld in Berlin, nachdem er auf seinem Rückflug von Hamburg längere Zeit in Berlin Berg Station gemacht hatte. Die Landung des wackeren „Condor“ mit dem Gewinner des Hindenburgpokals 1933 am Steuer wurde nur von wenigen Zuschauern beobachtet.

Zuchthaus für rote Spionsfunktionäre.

Vollgerichtshof verhängt abschreckende Strafen.

Der 2. Senat des Vollgerichtshofs verurteilte zwei Spionsfunktionäre der „Roten Hilfe“, die noch bis zum Mai 1934 versucht hatten, in Berlin und anderen großen Städten des Reiches die verdeckten Reise der verbotenen kommunistischen Organisation zu sammeln und diese neu aufzuziehen, wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens unter erschwerten Umständen zu hohen Freiheitsstrafen. Der Angeklagte Andreas Niesel erhielt je acht Jahre Zuchthaus und Schwerarrest und wurde unter Polizeiaufsicht gestellt; gegen den Mitangeklagten Friedrich Grüner verhängte das Gericht je fünf Jahre Zuchthaus und Schwerarrest.

Die Angeklagten hatten unter falschen Namen und Decknamen eine außerordentliche Täglichkeit entfaltet. Seine Berichte an die Reichsleitung der Roten Hilfe verliefen Grünberg mit einer aus Blutlaugenfatz hergestellten unbeschreibbaren Tinte zu schreiben; außerdem konnten sie nur nach einem bestimmten Geheimfussel entziffern werden. In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, dass die Strafen hoch ausfallen müssten, um alle diejenigen abzuschrecken, die sich jetzt noch für die hochverräterischen Ziele der KPD und ihrer Nebenorganisationen einzusehen.

Deutsche Frontkämpfer am Grab des Unbekannten französischen Soldaten.

Die Abordnung der deutschen Frontkämpfer, die an den Verhandlungen der „Fidac“ (Frontkämpfervereinigung) in Paris teilnimmt, legte am Grab des Unbekannten Soldaten einen großen Kranz nieder. Die Schleife trug die Inschrift: „Den Unbekannten französischen Soldaten die deutschen Frontkämpfer.“ Den 2. Juli 1935. Es war ein feierlicher Augenblick, als der Führer der deutschen Abordnung, Hans Oberländer, vor das Grab des Unbekannten Soldaten trat und den Kranz niedergelegte, während die spätverschickten Hohne mehrerer ausländischer Kriegstellungsverbände (Frankreich, Italien, Portugal, England und Amerika) sich über der ewigen Flamme senkten. Die Deutschen verbargen mit erhobener Hand einen Augenblick vor dem Grabe. Neben der deutschen Abordnung wohnten unter Führung des Präsidenten Desbons die Teilnehmer der „Fidac“-Tagung der Kranzniederlegung bei. Neben Vertretern der deutschen Kolone hatten sich unter dem Triumphbogen viele Franzosen eingefunden.

Scharfer Protest der Sowjets in Tschita.

Ein Protest, den der sowjetrussische Botschafter in Tschita, Gurenew, im Namen seiner Regierung der japanischen Regierung überreicht hat, gipfelt im Vorwurf, dass aus den Zwischenfällen an der sowjetisch-japanischen Grenze ernste Folgen für die russisch-japanischen Beziehungen entstehen könnten. Weiterhin wird Japan die unmittelbare Verantwortung für alle künftigen Verlebungen sowjetrussischen Gebiets durch japanisch-mandschurische Truppen oder Kriegsschiffe zugetragen.

Kommunistische Krawalle in Kanada.

Ein Polizeihauptmann zu Tode geprügelt.

In Regina im Staate Saskatchewan (Kanada) kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten. 3000 Revolutionäre kehrten ihre Arbeitslager in Britisch-Kolumbien verlassen und wollten in der Hauptstadt Ottawa demonstrieren. Sie hatten bereits die Reise nach Ottawa angetreten und waren bis nach Regina, einem rund 1000 Kilometer von Britisch-Kolumbien entfernten Eisenbahnknotenpunkt, gekommen. Dort gingen Polizisten zu Pferde und zu Fuß gegen die Demonstranten vor. Die Demonstranten leisteten Widerstand und bewarben die Polizei mit Steinbrocken und anderen Wurfgeschossen. Ein Polizeihauptmann wurde von der Menge ergreift und mit Stöcken zu Tode geprügelt; 50 weitere Personen wurden verletzt. Die Schutzen zerstreuten schließlich die Demonstranten und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor.

Todeskampf in den Wellen.

Bei dem Segelregattenrennen von Newport (Rhode Island) über den Atlantik nach Bergen (Norwegen) hat sich ein schweres Unglück ereignet, bei dem drei amerikanische Segler ums Leben gekommen sind.

Die kleine am Rennen teilnehmende amerikanische Jacht „Dorothy“ geriet mitten im Atlantik in schweren Sturm und wurde stark havariert. Der Grundstückshändler Robert Russel Ames wurde über Bord gespiült. Daraufhin sprang sein ältester Sohn Richard, nachdem er sich mit einem Seil festgebunden hatte, in die See, um seinen Vater zu retten. Als sich das Seil als zu kurz erwies, band er sich los und schwamm weiter auf die Stelle zu, wo sein Vater mit den Wogen rang. Aber deren Gewalt war zu groß. Vater und Sohn drohten zu ertrinken. Als dies der ebenfalls an Bord befindliche jüngere Sohn Harry Ames sah, beschloss er das kleine Boot der Yacht und versuchte zu Hilfe zu kommen. Aber das Boot senkte sich in dem hohen Segang, und der junge Mann wurde von den Wogen verschlungen, wie vorher schon sein Vater und sein Bruder.

schwache Füße hatte und vor dem sie singen sollte... Das alles ging bei ihr ein bisschen durcheinander.

„Ah, Verzeihung! Ich kann leider nicht mit Ihnen gehen, denn ich muss weiter!“ stammelte das Hanneli.

„Nun, du sollst es nicht umsonst tun. Vera wird dir gern das geben, was du auf anderen hören noch zusammengefügten hättest!“ überredete das Fräulein die Kleine.

„Nein, darum nicht!“ sagte schüchtern das Hanneli und wischte mit der Hand über die großen, braunen Augen, in denen noch immer blonde Tränen standen. „Ich muss Zeitchriften austrägen – nochher!“

„Nun, ich will dich nicht drängen, mein Kind. Aber wenn du einmal ein Süßchen Zeit hast, so komm mal und singe der Vera etwas vor. Sie hört so gern diese schönen Lieder, die du gesungen hast, und sie hat sonst so wenig Freude, obgleich sie reich ist, denn sie ist doch krank.“

Da überwog mit einem Male das Mitleid in Hanneli, denn es dachte an die Mutter, die auch krank gewesen und so plötzlich gestorben war; und das Kind dachte weiter, dass man der Vera keinen Wunsch abschlagen dürfe, wenn sie doch krank sei. Und da war es plötzlich bereit, für ein kurzes Weilchen mit zu ihr hinauszugehen.

Mit Vera erschöpfte sich für Hanneli eine neue Welt, aber weder Veras Erzieherin noch eines der Mädchen ahnten auch nur im geringsten, dass das zufällige Kennenlernen für Hanneli von großer Bedeutung werden sollte.

Hanneli betrachtete das große vornehme Giengenwohnung, die Veras Vater, Professor Reinhardt, in dem herrschaftlichen Wiesenhause bewohnte.

Veras Augen strahlten ihrer Pflegerin und Erzieherin entgegen, als sie ihren Wunsch erfüllt sah, und noch viel später erinnerten sich die beiden Mädchen so gern, dass sie sich vom ersten Augenblick an gefallen hatten.

(Fortsetzung folgt.)



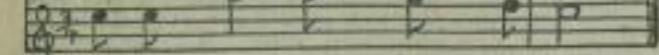
Peter Riedel, Aufn. Scherl.

Urlaubsperrre in den französischen Ministerien.

Die Ausarbeitung der Einsparungspläne für den französischen Haushalt.

Um französischen Ministerrat gab Ministerpräsident und Außenminister Lavau einen Bericht über die äußeren politische Lage. Der Kriegsmarineminister unterrichtete den Ministerrat über die soeben abgeschlossenen Flottenmanöver, die im Mai aus der Höhe von Casablanca begonnen hatten und vor der bretonischen Küste weitergeführt wurden. Der Minister hob hierbei hervor, dass damit zum erstenmal seit 1912 die Geschwader der Mittelmeerküste mit den Atlantikflotten vereinigt gewesen seien. — Der Pensionsminister legte seine Pläne zur Abschaltung von Mißbraüchen im Pensionsbezug vor. So sollen von den Kriegsteilnehmern nur diejenigen Unterstützungen erhalten, die ihre Verlebungen wirklich an der Front erleitten haben. — Der Finanzminister teilte mit, dass alle Berichtigungen über Einsparungen am kommenden Sonnabend fertig vorliegen würden. Sie werden dem Ministerrat am 16. Juli unterbreitet werden. Um die bedächtigsten Maßnahmen möglichst schnell durchführen zu können, wird in mehreren Verwaltungsbezirken und für sämtliche Abteilungsleiter der Ministerien der Urlaub vorläufig gesperrt.

„Aber.. weinen darfst du nicht!“



Roman von Käthe Metzner.

Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Als sie sich dem Häuserviertel näherte, in dem sie ihren Versuch beginnen wollte, verlangsamte sie den Schritt. Sie mochte am liebsten das ganze Vorhaben aufgeben und umledern, aber es erwies sich, dass der Hunger eine noch stärkere Triebfeder war als die Scheu und Angst, so dass sie schließlich doch zögernd eine der fremden Haustüren aufsuchte und sich durch den Haustür blümchen tappte.

Schen blickte sie sich um und zuckte bei irgendeinem lauten Geräusche schreckhaft zusammen, dann salzte sie die mageren Händchen und betete leise:

„Nieber Gott! Ich bitte dich von ganzem Herzen, mache doch, dass ich schön singen kann, und dass mir die Leute ein bisschen Geld geben, damit ich nicht wieder so sichtbar hungern muss, weil das doch so sehr weh tut. Bitte, lieber Gott, hilf mir!“

Nachdem das Hanneli sich auf diese Weise ein wenig Mut erarbeit hatte, zupfte sie an ihrem dünnen Mäntelchen, strich unwillkürlich noch einmal gläzend über die blonden Haare und öffnete dann die Tür zu dem fremden Hof, die schrecklich knarrte.

Es war kein Mensch auf dem großen Hof. Nur ein paar Sperlinge balgten sich in der Nähe einer Futterkiste um die besten Happen, und dem Hanneli ging es durch den Sinn, dass sogar diese Tierchen es besser hatten als sie.

Dann stellte sie sich hin, und während ihr Herzchen zum Singen klopfte, begann sie leise einen Choral zu singen. Aber — das Lied verlangt, und sein Fenster öffnete sich. Sie hatte viel zu leise gesungen. Wieder begann sie und sang jetzt viel lauter und mutiger. Und da

geschah es, wie es dem Hanneli immer beim Singen erging, dass sie alles um sich vergaß und nicht hörte, wie ein Fenster nach dem andern sich öffnete, und wie Goldstücke in Papier eingesenkt, herunterlagen. Wie Gladenton schwieb ihr Lied und stahl sich in die Herzen.

Ein Liedchen nach dem andern sang das Hanneli, und dann sang sie auch das Lied, das die tote Mutter in ihrer letzten Stunde gesungen hatte:

„Und wenn ich eins tot bin,
Sollst du denten an mich;
Auch am Abend, eh' du einschläfst,
aber — weinen darfst du nicht!“

Aber da überließ das Hanneli plötzlich ein Zittern. Sie brach mitten in dem Liedchen ab; die Tränen ließen ihr übers Gesicht, und mit einem Male schluchzte sie bitterlich...

Sie hatte vergessen, dass sie mitten auf einem fremden Hof stand und weinte. Das Hanneli dachte nur an die Mutter, die sie auf Gottes weiter Welt so unendlich allein gelassen hatte; um so mehr fuhr sie auf, als eine fremde Stimme neben ihr erlangt:

„Barum wirst du denn so, Aleine? Du hast doch so hübsch gesungen. Geh, nimm dir das Geld auf, das die Leute heruntergeworfen haben!“ sagte ein freundliches Fräulein.

Hanneli blickte sich gehorsam und hielt bald darauf sechs mehr oder weniger große Päckchen in den Händen, die kleine Goldminen enthielten.

Dann stand sie wieder vor dem Fräulein, das sie aus guten Augen anblickte.

„Hör' mal, Aleine, es hat unserer Vera so gut gefallen, dass du so schöne Lieder gesungen hast. Sie sagt, du möchtest doch einmal zu ihr herauskommen und oben noch weiter singen. Sie kann nicht gehen. Ihre Füße sind zu schwach. Man muss sie immer im Wagen fahren.“

Hanneli schaute das fremde Fräulein erstaunt an. Sie konnte in dessen Worten beim besten Willen keinen Zusammenhang finden. Ein Mädchen, das Vera hieß und



Neues aus aller Welt.

Schweres Unwetter im Oberschwaben.

Aber Bibertach und Umgebung (Oberschwaben) brach nachmittags ein schweres Unwetter herein, das mit wolkenbruchartigem Regen und mit schwerem Hagel verbunden war. Besonders in Württemberg gezozen wurden die südlich gelegenen Orte Künzelsau und Schwaibisch Gmünd und ihre Nachbarschaft. Bäume wurden entwurzelt. Die Bäche ritten auf weite Strecken aus ihrem Bett. Eine alte historische Linde wurde vom Blitz getroffen und brannte nieder. Das Röhrthal wurde infolge der ungeheuren Wassermassen in einen einzigen See verwandelt.

Admiral über Bord.

Dem Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerschiffe, Admiral Sir William H. Fisher, stieß im Hafen von Portsmouth ein Unfall zu. Beim Verlassen seiner Admiralskutsche glitt er über Bord. Der Unfall kam dadurch zustande, daß die Kutsche durch die Wellen gegen den Landungsbooten gedrückt wurde. Der Admiral wurde von seinen Seeleuten aus dem Wasser geholt und fuhr an Bord seines Flaggschiffes "H. M. S. Resolution" zurück, um dort seine Kleider zu wechseln.

Todesstrafe für betrunkenen Autofahrer. Die sowjetische Regierung hat ein neues Gesetz verfügt, wonach betrunkenen Autofahrer, die in ernste Verkehrsunfälle verwickelt werden, die Todesstrafe zu gewähren haben.

Großfeuer in einem amerikanischen Vergnügungspark. Durch einen Großfeuer wurden Teile des berühmten Vergnügungsparks "Palisades Park" am Hudsonufer in New Jersey zerstört. Zahlreiche Löschzüge aus New York mussten zur Brandbekämpfung aufgeboten werden. Der Schießstand wurde von den Flammen völlig zerstört. Die Gewebrummitte lag in die Luft. Eine Person wurde verwundet. Etwa 2000 Kinder konnten wohlbehalten aus dem Park geflüchtet werden.

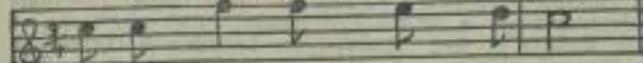
Das Ende eines alten Schiffes. Der bekannte Kanard-Dampfer "Manxmania", der 22 Jahre lang das Blaue Band des Ozeans innehatte, hat seine letzte Fahrt zu der Schiffswerft in Schottland angetreten, wo das 22 Jahre alte Schiff abgewrackt werden soll. Am Mast flatterte ein riesiger blauer Wimpel mit der Inschrift „1897-1929“.

Wenn Kinder in der Scheune mit Streichhölzern spielen. In Südbaden bei Erfurt brannten Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude des Landwirts Richard Schäffer vollständig nieder, da das Wasser von der einen halben Kilometer entfernten Gera herangeflossen werden mußte. Bei den Aufräumarbeiten wurde die Leiche des fünfjährigen Enkels des Besitzers in der Scheune aufgefunden. Es hatte sich heraus, daß das Kind in Abwesenheit der Großeltern mit Streichhölzern gespielt und das Feuer verursacht hat. Der kleine war erst in der vergangenen Woche aus der Gera vom Tode des Erntefests gerettet worden.

Selbstmord eines Totengräbers mit der Dynamitpatrone. Auf eigenartige Weise beging ein Totengräber in Aussicht St. Marienthal (Frankreich) Selbstmord. Er legte sich am Abend auf die Schwelle seines Hauses, als ob er, wie seine Nachbarn ringsum, nach dem heiligen Tag die Abendmahl genießen wollte. Möglicherweise eine heftige Explosion, und der Körper des Lebendmüden wurde auseinandergerissen. Der Totengräber hatte eine Dynamitpatrone unter sich gelegt und sie zur Explosion gebracht.

Beim Baden von einem Haifisch verschlungen. Am Strand von Sussat an der italienisch-südländischen Grenze bemerkten die Badenden plötzlich auf ihrem Entsegen zwei riesige Haifische. Die Schwimmer versuchten so schnell wie möglich das Ufer zu erreichen, um sich in Sicherheit zu bringen. Einem jungen Mädchen, das sich zu weit auf das Meer hinaus gewagt hatte, gelang es aber nicht mehr, rechtzeitig an das Ufer zu gelangen. Sie fiel einem der beiden Haifische zum Opfer.

"Aber.. weinen darfst du nicht!"



Roman von Käthe Metzner.

Urheberrechtshaus: Fünf Turme-Verlag, Halle (Saale).

Hanneli war alles hier neu und ungewohnt. Zum Singen kam es nicht mehr. Hanneli wurde hin und her gefragt, und sie antwortete kein und beschieden. Und obgleich sie nicht gleich mit vielen Worten ihr ganzes schwere Kindheit vor den Fremden ausschütterte, sah die ältere Erzieherin in den großen, traurigen Augen Hannelis viel mehr, als sie hätte aussprechen können. Sie ahnte viel und hatte schnell erkannt, was Hanneli zu verschweigen suchte. Dieses heilige Mitleid mit dem fremden Kind erwachte in ihr.

Vera machte es unendliche Freude, zu sehen, wie Hanneli auf ihr inständiges Drängen hin viel schöne Musik kannte und von dem kleinen Lachen ein Stück nach dem andern verzehrte. Das reiche Kind wußte nicht, was Hunger war, und es war gut für Vera, an Hanne Mertens zu erkennen, daß es noch andere Arten von Zeld auf dieser Welt gab als Ihre Krankheit.

Als im Zimmer eine seine Uhr fünf silberhelle Schläge erklingen ließ, sprang Hanneli auf.

"Oh, jetzt muß ich aber fort!" sagte sie hastig.

"Aber du kommst wieder, Hanneli?!" Nicht wahr, wir dürfen dich doch auch Hanneli heißen, wie dein Mütterchen dich genannt hat? Siehst du, ich habe auch keine Mutter wie du, aber ich habe einen Vater, der herzensgut zu mir ist, und dann hab ich mein liebes Fräulein Pulse, die so lieb und geduldig mit mir ist!" sagte Vera Reinhardt, und ließ sich von Hanneli in die Hand versprechen, daß sie wiederkommen würde.

Hanneli lächelte.

Das Wiesel.

von Carl Bulde

Beim Morgengrauen kam immer das kleine Wiesel. Es zwang sie durch die dünnen Biegenstämme der Hütte, lugte mit kleinen, schwarzen Augen umher, und schon war es beim Bro. Peter führte sein Leben einen unruhigen Kampf. Er lag mit Taschenlampe und Seitengewehr bereit, aber das Wiesel war schneller. Es widerstand dem Kornbrot in Papier und hängte es mit langem Faden an die Decke. Aber das rochste erst reicht, wenn das Wiesel aufs Bro sprang und das Papier zerbiß.

Schließlich gewöhnte sich Peter daran. Wenn das Wiesel kam, war es Zeit zum Aufstehen. Er revidierte die Posten, bis Stefan den Frühstückstisch fertig hatte. Das Leben bekam eine gewisse Regelmäßigkeit auf der einsamen Feldwoche.

Als Peter über die nebelige Hochfläche lugte, sah er ein Flugzeug. Ein deutsches. Er lief hin. Der Mechaniker hantierte an den Motoren. Der andere, ein Flieger, legte die Hand an den Helm und sagte: "Krohnmann". Er deutete sich ein wenig heraus: "Da vom Himmel was nicht an der alten Hütte. Gute, daß Euer Berg so hübsch abgespannt ist. Sonst hätten wir die Rundfahrt nicht riskieren können."

"Inzwischen lohnt uns mein Stefan einen guten Kaffee, da hinten in meine Hütte!", sagte Peter einladend. Der Flieger lächelte: "Das ist leider nicht so einfach für mich, hier herauszukommen!" Der Mechaniker richtete sich auf und wollte Krohnmann winken mit der Hand ab: "Es ist zu unständlich." Aber dann schien er sich zu besinnen: "Es dauert wohl noch ein Weilchen, bis die Maschine wieder in Gang kommt?" Der Mechaniker zog die Achseln. "Deiner Kaffee ist etwas Gutes", schmunzelte Krohnmann. "Alles los, ran!"

Der Mechaniker stützte ihn, als er heraussetzte, und sah Peter aufmerksam an. Der sprang bestürzt hinzu — denn der Flieger hatte nur ein Bein.

"Steine stecken? Gar nichts?" fragte Peter erstaunt, als sie zu dritt, Krohnmann unter den Schultern stützend, über die Wege gingen. Der Flieger lachte: "Ich sche put in der Kiste. Ein Bein tut's auch. Alles andere wäre nur hinderlich."

"Das andre Bein liegt bei Verdun", erzählte er, als sie in die Hütte kamen. Ich war nämlich erst Infanterist. Als das Bein weg war, sollte ich in der Heimat bleiben. Aber ich wollte nicht." Peter sah ihn bewundernd an. Und Stefan, der Riesen-

lerl aus Krotschin, Schafsäcke und Offizierskuriere zugleich stand mit offenem Mund da. Es wütigte ihm im Halse — so sehr rißte ihn die Geschichts.

"Man wollte erst nicht reich", erzählte Krohnmann weiter. "Aber es ging gut mit der Allgemei. Jetzt bin ich schon seit zwei Monaten Beobachtungssieger, hier auf diesem traurigen Kriegsschauplatz in den mozedonischen Bergen."

Stefan trug Kaffee und Bro auf. "Entschuldigung, daß es angeknabbert ist!" sagte Peter. "Das macht ein kleines frisches Wiesel. Den allein kann der Krieg nicht bekommen!"

Er horchte auf — vorne knarrte es. Die Schüsse verdichten sich. "Sleiben Sie ruhig beim Kaffee!" sagte Peter. "Es wird nicht lange dauern." Er lief mit Stefan zu den Posten.

Aber es dauerte lange. Das war ja hier nichts Ungewöhnliches, doch plötzlich einer den andern in schnellem Ansturm vom Berge herunterwurde. Es gab, weiß Gott, genug Berge hierzu. Man würde die Vorposten zurückdrängen müssen.

Aber da durchschrie es Peter: wenn die Feldwache den Berg preisgeben mühte, kam Krohnmann nicht davon. Der Mechaniker allein würde ihn nicht wegbringen können...

Es ging scharf her, die Posten muhten rückwärts Gedanken, und schon sah man einzelne der Gegner über die Hochfläche heranspringen. Die stürzte Stefan plötzlich los. Er lief gerad zur Hütte zurück. Peter sah durch Glas, wie der Riesenstiel den einzigsten Flieger auf seine Schultern hob und zum Flugplatz schleppte.

Peter sah das Glas ab; es war keine Zeit, in die Ferne zu gucken. Er konnte gerade noch mit dem stürzenden Vorposten in den bestellten Graben gelangen, der an der Hochfläche des Berges ausgehoben war.

Stunden vergingen bis zum Gegenstoß. Über am Abend war alles wieder in Ordnung, und die Posten standen wieder am Rande des Hochländer.

Als der Morgen dämmerte, schlich sich Peter zu der Stelle, wo gestern das Flugzeug gelandet war. Es war fort. Ein Jet lag da: "Dort für den Kaffee." Es ging vorzüglich weiter, zur Hütte. Da lag ein Toter — Stefan, der Riesenstiel aus Krotschin.

Nicht weit davon lag das Wiesel und fraß eifrig am Bro, als ob nichts gewesen wäre.

Sowjetflugzeug mit elf Insassen verschollen.

Die Sowjetfliegerei ist von einem neuen schweren Unglück betroffen worden. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist das Wasserflugzeug "L 840", das bereits am 26. Juni von Alexandrowsk auf der Insel Sachalin nach Chabarowsk abgeschlagen war, um dort auf dem Flug zu warten, verschollen. An Bord des Flugzeuges befanden sich außer der dreiköpfigen Besatzung acht Passagiere. Riet Flugzeuge, die im Extremfall, der Wasserstraße zwischen Sachalin und dem Küstengebiet, liegen, sind zur Suche ausgestiegen.

Eisenbahnkontrollkommission verunglückt.

Sieben Tote, zwei Schwerverletzte. In der Nähe von Ost in Weißrussland ereignete sich ein folgerichtiger Eisenbahnunglück, bei dem sechs Personen getötet und zwei schwer verletzt wurden. Unter den Opfern befinden sich — eine Ironie des Schicksals — mehrere amulett Eisenbahnkontrollbeamte, die auf Befehl des Verkehrsministers, Kaganowitsch, die sonstigen Unglücksfälle auf den sowjetrussischen Bahnen zu bekämpfen hatten.

Wer wenig Zeit hat

Und nur Sonntags über ins Freie kann, um Lust und Sonne zu genießen, der braucht Zeit zum Sonnenbaden ganz besonders nötig! Denn Prostern verringert ja nicht nur die Gefahr des Sonnenbrandes, sondern er hilft vor allem schneller brennen. Wer Prostern mit Sonnen-Vitamin bewahrt, kann schon nach einem einzigen Sonnenbad strahlend frisch nach Hause gehen. Und das will wirklich etwas heißen! Prostern p 22, 50 und 90 Pfennig und Pro-Stauböl p 50 Pfennig sind in allen Fachgeschäften erhältlich.

"Wenn ich darf... Ich hab ja heute gerade das erste Mal auf einem Hof gesungen, das allererste Mal gerade hier..."

"Und das letzte Mal, Hanneli, denn nun kommst du immer zu mir!" sagte Vera, fröhlich über die neue Freundschaft.

Fräulein Quise aber war hinausgegangen in die Küche, und als sie Hanneli an die Tür brachte, drückte sie ihr ein Päckchen in die Hand.

"Dein Abendbrot, mein armes Kindchen. Und komm nur jeden Tag. Da Vera ist ein kleiner schlechter Esser, der wird es in Gesellschaft besser schmecken!"

Hannelis Herz war so voll von dem Erlebten, daß sie am liebsten ganz langsam und träumend gegangen wäre; aber im Zeitschriftenvertrieb wartete man auf sie. So mußte sie das Schöne jetzt zurückdrängen und es sich für den Abend aufzehren, wenn sie in ihrem schmalen Bettchen lag und nicht gleich einschlief.

Ach, wie schön war das! Die freundlichen, guten Menschen!

So fröhlig fühlte sie sich nach den guten Speisen, daß sie hurtig die Treppe hinauf und herunter sprang, wie niemals je zuvor.

Von diesem Tage an machte es Hanneli oft möglich, am Nachmittag vor dem Zeitschriftenaustragen ein oder zwei Stunden bei Vera zu verbringen.

Aber eines Tages begann die Siebenbürgen Verdacht zu schöpfen, und zwar um so mehr, als sie sah, daß Hanneli trotz der schlechten Kost etwas aufzublinnen begann und ihre Augen manchmal einen recht frischen Glanz hatten, den sie früher nie an ihnen gesehen.

Und da, als Hanneli mittags, bald nachdem sie ihre Ausgaben erledigt hatte, wieder unter dem Vorwand, dem Herrn Lehrer zu helfen, aus dem Hause ging, sah sie dem Kind nach und war Hannelis Geheimnis, daß auf der Spur.

— Das war schlamm.

Von dem Bahnhof Moskalenta wurde ein Triebwagen mit einer Eisenbahnkontrollkommission, die aus sechs Mann bestand, auf die Strecke geschickt, nachdem kurz vorher ein Güterzug abgelaufen worden war. Da der Güterzug eine starke Steigung nicht nehmen konnte, fuhr er mit 40 km Geschwindigkeit rückwärts und stieg in voller Fahrt mit dem nachfolgenden Triebwagen zusammen, dessen Führer im letzten Augenblick abgesprungen war, ohne den Motor abzustellen.

Der Motor und der Benzintank des Schienenwagens

... flogen in die Luft.

Es entstand ein Brand, der auch den leichten Wagen des Güterzuges erschloß. In den Flammen kam der Maschinist des Güterzuges und seine misshende dreiköpfige Familie ums Leben; ferner wurden zwei Eisenbahnkontrollbeamte auf der Stelle getötet und zwei lebensgefährlich verletzt.

Im Ruderboot mit zehn Schilling in der Tasche über den Kanal.

Von Fischern wurde dieser Tag im Armeejournal als ein Junge aufgenommen, der sechs Tage und Nächte in einem Boot gerieben war und infolge Erstickung dessen Ende nahe war. Es handelt sich um einen in London lebenden Sohn russischer Emigranten, der längere Zeit in England arbeitslos war und auf die Idee kam, sich in Frankreich Arbeit zu suchen. Zu dem Zweck versuchte er in einem Ruderboot, ausgerüstet mit Nahrung für einen Tag und zehn Schilling in der Tasche, den Kanal zu überqueren. Er geriet dabei in einen Sturm, verlor ein Ruder und war schließlich von Hunger, Durst und Räte so mitgenommen, daß er sich nicht mehr an die letzten Tage erinnern konnte. Er wurde nach Brief gebracht, von wo er vermutlich nach London zurückgeschickt wird.

Drittes Kapitel

Hanneli Mertens war seit einigen Tagen in der Schule auffallend zerstreut und unausmerksam, so daß sie, die sonst eine der allerbesten Schülerinnen war, dem Lehrer sogar Grund zu leisem Toben gab.

Aber dessen hätte es eigentlich kaum bedurft, denn Hanneli litt selber am allermeisten unter ihrer Zerstreutheit, die allein aus dem tiefen inneren Zwiespalt kam, in dem die Liebe sie gestürzt hatte, mit der sie die wenigen glücklichen Stunden bei Vera Reinhardt erlaufen mußte.

Heute schrieb die Mädchen einen Klassenauftakt. Mit glühendem Elster waren die blonden und schwarzen und braunen Köpfe über die Hefte gebogen, und hastig trafen die Federn über das Papier.

Lehrer Braunsdorf ging beobachtend zwischen den Reihen hindurch und sah sich dann wieder an sein Pult, um nach etwa zehn Minuten seinen Gang von neuem anzunehmen.

Es entging seinen Bildern nicht, daß Hanneli Mertens mit ihrer Arbeit anscheinend gar nicht vorwärts kam. Ihre Augen glingen manchmal selbenton langsam gedankenverloren in die Ferne, und als sie einmal durch Zufall den seinen begegneten, verwirrten sie sich hilflos und ängstlich, und in das Gesicht des Kindes trat ein gequälter Ausdruck.

Plötzlich klopfte es. Augenblicklich zuckten alle die Mädchenköpfe auf. Der Lehrer ging hinaus, und während die Tür für kurze Zeit einen Spalt breit offen stand, drangen Laute einer Frauenstimme ins Klassenzimmer.

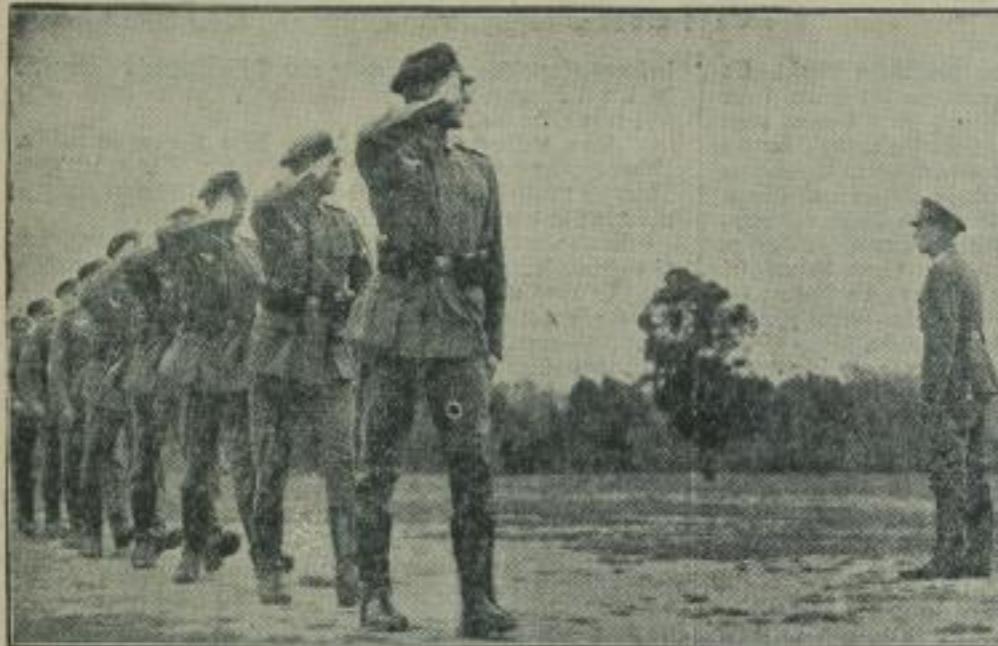
Die Mädchen wandten sich wieder ihrer Arbeit zu, eines aber sah totenbleich da — Hanneli Mertens.

"Jetzt kommt es! Jetzt kommt es!" klopfte Hanneli Herz wild und in angstvoller Angst. "Jetzt kommt sie selber hierher, und sie fragt ihn. Und er — er sagt, daß es nicht wahr ist, daß ich ihm nicht helfen brauche —, daß — daß ich — gelogen habe..."

(Fortsetzung folgt)

g folgt)

Unsere Reichswehr.



Auch das Grühen will gelernt seint
(Eher-Bild — M.)



Querst werden die vierbeinigen Freunde versorgt.
(Eher-Bild — M.)

Der Kapitän Jansen.

Stütze von Thomas Halm.

Dreißig und einige Jahre hatte Hein Jansen mit seinem Frischkutter die Nordsee durchsegelt und seinen Fang in Geestemünde und Hamburg zu guten oder schlechten Preisen, wie gerade die Rohfrage war, verkaufen. Als nun seine Frau Gesine starb, das Rheuma ihm über Gebühr zu schaffen machte und er einsah, daß Willi, sein Junge, das Geschäft ebenso gut wie er verkaufen konnte, übergab er ihm den Kutter, das Fängerboot und das Häuschen in Badibüttel; ernannte Meta, die in dem Fischerhausdorf die Stelle als Kindermädchen, Küchenmagd und Gesellschafterin der Frau bekleidet hatte, zu seiner Haushälterin und zog mit ihr in den kleinen Heideort.

Obowohl er ja eigentlich gar nicht dorthin gehörte, so gewöhnte er sich allmählich in seinem kleinen Villa, inmitten des mit Blumen überfüllten Gartens schnell ein. — Blumen liebte er nun einmal über die Maßen. — Bald fünf Jahre lebte er nun schon zwischen den Beamten, Gewerbetreibenden und Adelbürgern des Städtchens. Er kam gut mit ihnen aus, denn der Schatz saß ihm im Nacken, und lachten konnte er wie drei Kinderknöpfe auf einmal. Aber zu den „Honorationen“ rechnete man ihn trotz Haus, Garten und Bankkontos doch nicht. Das ärgerte ihn mächtig.

Eines schönen Tages hingen dann beim Gastwirt Behrens, dem Kaufmann Möhle und dem Bäcker Antundisungen aus, daß der Kapellmeister Paul Riemann, die Konzertfängerin Elsie und der Schauspieler und Brottrogkünstler Walter Rinne am kommenden Dienstag im Saale des Gasthauses „Zum blauen Deck“ einen bunten Abend geben wollten, mit ernsten und heiteren Darbietungen. Als am Nachmittage des betreffenden Dienstags die kleine Truppe anlief, war Hein Jansen schon in der Wirtschaft. Er hatte sich einen Plan gemacht und wollte den „Honorationen“, den Disköpfen, schon zeigen, was er für ein Kerl wäre. Die Künstler erschienen sich gerade mit einem Verperlaß. Hein wiegte sich breitspurig an ihrem Tisch, rückte an seiner blauen Seemannsmütze: „Söhnen gu n' Dag auch. Sie sind ja wohl die, wo heute abend hier den Klimbim machen, hä?“

Walter Rinne sprang empört auf. Das Wort „Klimbim“ hatte seine Künftlerfreude beleidigt: „Herr, erlauben Sie mal...!“

Hein Jansen wehrte ab: „Ja schon in Ordnung. Dazu muß ich auch zwei Karten haben. Für mich und die Meta, was meine Haussame ist.“

„Gegenüber dem Feuer“, sagte der Kapellmeister. „Das Stich für eine Marl fünfzig.“

Damit verzögerten Sie mir nichts Neues. Aber eine Marl füssig? Nö, Geld gebe ich für so 'n Klimbim nich' aus.“

Gastwirt Behrens mochte hinter Heins Rücken den Künstlern Zeichen und nackte ihnen zu, dem Alten den Gefallen zu tun. So gab Paul Riemann dem Kapitän eine Besuchsliste mit der Anweisung, dem Ueberbringer zwei Eintrittskarten auszuhändigen.

Am Abend sahen sie alle in dem hell erleuchteten Saale, der Bürgermeister und der Doktor, der Apotheker und der Pastor, der Lehrer, Kaufmann Möhle und all die anderen Honorationen. Witten zwischen ihnen saß Kapitän Jansen und neben ihm Meta in ihrem allerbesten Schwarzseidenen. Man unterschied sich wirklich gut. Kostüm, Kleidung und Vorhänge wechselten ab. Die Künstler gaben ihr Bestes, und sie lachten auch wos. Bei den lustigen Sachen lachte Hein lautlos und schlug in seine Seemannspranken, daß der Kronleuchter schwankte, dann stand er auf und überreichte den Sängerin einen Blumenstrauß aus seinem Garten, mit Rosen so dick wie Männerfauste. Ja, er wußte, was sich gehörte.

Die Darbietungen waren verflungen. Der Wirt führte die Künstler in eine Ecke der Gaststube, in der ein Tisch weiß gedeckt war. Kapitän Jansen setzte sich davor auf: „Darf ich die Herrschoten zu einem Abendbrot einladen? Sie haben Ihre Soche James gemacht, ganz großartig. Meta sagte das auch.“

Auñ wurde aufgefahren, was die Rüde herhielt. Eine Flasche Wein nach der anderen mußte heran, und die Käste Zigaretten vom Belsen wurde leer. Die Stimmung wurde immer übermäßiger. Und als die Sängerin Hein die dichte der roten Rosen ins Knopfloch stieß, wurde er blau vor Freude im Gesicht. Ja, und so wurde es sehr spät.

Am anderen Tage ging Hein stolz mit der Rose aus seinem eigenen Garten im Strohpflug durch das Städtchen. Er, Hein Jansen, hatte allein und als einziger den Vorzug gehabt, mit den Künstlern zu Abend zu speisen. Das kostete ihn zwar ungefähr vierzig Pfund, aber er war doch froh, daß er für den „Klimbim“ kein Geld ausgegeben hatte.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Auf ein Telegramm des Bundesführers des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge anlässlich der Einweihung der deutschen Ehrenstätte Nazareth-Palästina bat der Führer geantwortet: „Ich dankt Ihnen für die Meldung von der Weihe der in Nazareth erbauten Kriegsgräberstätte, in der unsere im Palästinafeldzug gefallenen Kameraden ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat sich durch diese Ehrung der fern der Heimat in bedenkmäßigem Kampfe gefallenen Volksgenossen ein besonderes Verdienst erworben. gez. Adolf Hitler.“

Friedland i. Meckl. Die „Friedländer Zeitung“ begeht in diesen Tagen ihr 75. Jubiläum. In einer interessanten Jubiläumsnummer, die die erste Seite der ersten Ausgabe vom 3. Juli 1860 als Titelblatt bringt, gibt das Blatt einen Abriss seiner 75jährigen Geschichte, die aus engste verbunden ist mit der Geschichte der Stadt.



Aufn.: Adolf Höder-Leipzig

Turnen, Sport und Spiel.

v. Gramm rüdt vor. Beim Tennisturnier in Wimbledon ist es v. Gramm gelungen, den Australier Mac Greib, den er bereits in Berlin im Davis-Cup-Spiel geschlagen hatte, 6:4, 6:2, 4:6, 6:1 zu besiegen. Er tritt nun in der Vorschau der beiden Dier gegen den Amerikaner Judge an. Das größte Straßenrennen der Welt, „Die Tour de France“, wird an seinem Start, am 4. Juli, rund 90 Teilnehmer geben. In 21 Tagesetappen werden über 4225 Kilometer zurückgelegt werden. 8 Deutsche nehmen an dem aufreibenden Rennen teil, unter ihnen Spieler Berlin und Thüringen-Dresden. Neben Frankreich, das in den letzten fünf Jahren den Sieger gestellt hat, sind Italien, Belgien und Spanien beteiligt.

Fünferlitz des Deutschlandsenders vom Vorplatz zwischen Schmelz und Poolino. Einen Rundbericht vom Gesamtverlauf des im Berliner Poststadion stattfindenden Großvorlaufs zwischen Schmelz und Poolino bringt der Deutschlandsender am Sonntag, dem 7. Juli im Rahmen eines großen Nachmittagskonzerts.

Hauptmann Kürbler in das Olympische Komitee berufen. Der Leichtathlet-Kapitän Berlin-Brandenburg und Kommandant des Olympischen Dorfes, Hauptmann W. Kürbler, ist vom Präsidenten des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele Berlin 1936 e. V. als persönliches Mitglied des Komitees berufen worden.

Hans Küklein gewann in Straßburg das Internationale Tennisturnier der Berufsspieler. Er schlug im Endspiel den Franzosen Ramillon 8:6, 6:1, 6:3. Das Doppel sah die Amerikaner Tilden-Vines gegen die Franzosen Piso-Ramillon 5:7, 6:4, 6:4, 7:5, 6:1 siegreich.

Tisch über Belgien. In Bob Aachen nach siegte eine kombinierte Vorstaffel der Gau Mittelrhein, Niederrhein und Südwest gegen die belgische Auswahlmannschaft ganz überlegen mit 13:3 Punkten.

Völkerkrieg.

Vom Pimp zum webhaftesten deutschen Mann. Über die nationalpolitische Schulung, die jeder junge deutsche Mann heute durchmachen muß, gibt ein eingedringer Bericht in Wort und Bild im „A.B.“ einen interessanten Aufschluß. Beim

weiteren Lesen bietet neuen „A.B.“ Folge erlebt man noch einmal die eindrucksvollen Trauerfeierlichkeiten in Reindorf. Viele Bilder machen den Leser mit den aktuellen Ereignissen in aller Welt bekannt. Die mit herrlichen Bildern ausgestatteten Berichte „Die Wiege des Fußballs in Ägypten“, „Jogg in den Wäldern von Iran“, „Die arabischen Zeitung erobern Misra“, „Die Kreisbietter“, „Dr. Tobi besucht die Reichsausbahn“ bringen viel Interessantes und Wissenswertes, das jeden Leser festhält und gefallen wird. Anregende Unterhaltung und Ablenkung bietet weiter der literarische Teil dieser „A.B.“ Folge. So verdient auch diese Ausgabe des illustrierten Beobachters, die größte nationalsozialistische Bildzeitung Deutschlands, städtliche Beachtung. Ueberrall für 20 Pf. erhältlich.

„Wir vollenden die Revolution“ — in festlicher, leidenschaftlicher Sprache gelobt es der Leiterstitel in der neuen Folge des „A. Mann“. Beachtenswerte Hinweise enthalten der Aufsatz „Arbeitsmarkt und Wirtschaftskraft“ und aus der Seele jedes SA-Kameraden gesprochen sind die „notwendigen Feststellungen“: Konjunkturtreiber und Zeitgenossen, denen wir nicht mehr begegnen möchten. Die SA-Kampfergebnisse aus vergangenen Tagen führen in die Steiermark, nach Danzig und Westfalen. — Weitläufige Unterhaltung und Belehrung bringt der übrige Teil der neuen Folge des unentbehrlichen Kampfblattes der braunen Bataillone. „Der SA-Mann“ ist neu erschienen und überall für 15 Pf. erhältlich.

Reichssender Leipzig.

Donnerstag, 4. Juli.

Zeitung: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5. 5:50: Mitteilungen für den Bauer. * 6:00: Aus Berlin: Chor und Morgenprahl. Fünfzehnminutl. * 6:15: Von Deutschlandsenden: Guten Morgen, lieber Hörer. Kapelle Waldemar Häß mit Charlie Krader. — Dazwischen 7:00 Uhr: Nachrichten. * 8:00: Aus Berlin: Fünfzehnminutl. * 8:20: Musik am Morgen. Es spielt das Emde-Orchester. * 9:00: Sendespause. * 9:30: Von Deutschlandsenden: Abendgespräch. * 10:00: Wetter- und Wetterstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. * 10:30: Sendespause. * 11:00: Wetterberichten. * 11:30: Zeit und Wetter. * 11:45: Für den Bauer. * 12:00: Aus München: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. — Dazwischen 13:00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14:00: Zeit, Nachrichten und Worte. * 14:15: Von Deutschlandsenden: Allerlei von zwei bis drei. * 15:00: Sendespause. * 15:30: Wirtschaftsnachrichten. * 16:30: Das deutsche Lied: Schubert in der Natur. Der Kammerchor des Reichssenders Leipzig. * 16:30: Ludwig Richter, ein südländischer Künstler. Horstjag. * 16:50: Zeit, Wetter, Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. * 17:00: Nachmittagskonzert. Es spielen: das Leipziger Sinfonieorchester und das Musikkorps des Infanterieregiments Leipzig. * 18:30: Von Thüringer Rundfunkorchester. * 18:30: Der Nachle: bitte! portzesse. * 19:00: Brüder in Not. Schloß der deutschen Könige an der Bosporus. Hörsolat. * 20:00: Nachrichten. * 20:10: Aus Berlin: Tanzabend. Tanz ins Blaue. Eine lustige Reise nach Italien mit dem kleinen Kunstorchester und dem Schrammquartett Paul Dietrich. — Dazwischen 22:00: Nachrichten und Sportjung. * 23:00: Aus München: Reichssendung: Zeitgenössische Musik. Klavierkonzert von Kurt von Wolff. Das Rundfunkorchester. * 23:25—24:00: Aus Berlin: Tanzmusik.

Deutschlandsender.

Donnerstag, 4. Juli.

Deutschlandsender: Welle 1571. 6:00: Guten Morgen, lieber Hörer. * 6:05: Fünfzehnminutl. * 6:15: Fröhliche Morgenmusik mit der Kapelle Waldemar Häß und Charlie Krader. — Dazwischen um 7:00 Uhr: Nachrichten. * 8:20: Rundfunkandacht für die Hausfrau. Das kleine Deutschlandsendebericht. * 9:00: Spiegel. * 9:40: Kinderkonzert. * 10:00: Sendespause. * 10:15: Volkslied. * 10:30: Die Landfrau schaltet sich ein. * 11:05: Sendespause. * 11:15: Deutscher Seewetterbericht. * 11:30: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. — Anschießend Wetterbericht. * 12:00: Mittagskonzert. Otto Dobrindt spielt. — Dazwischen 12:30: Zeitungen der Deutschen Seewarte und des Wetterberichts. * 13:45: Neuere Nachrichten. — 14:00: Allerlei — von zwei bis drei. * 15:00: Wetter- und Wetterberichte. Programmheimservice. * 15:10: Witterungsstunde. * 15:40: Begegnung mit einem Dichter. * 16:00: Musik im Freien. Übertragung mit dem Delphi-Palast. Berlin. Kapelle Otto Henckels. * 17:30: Tausendjährige Städte. Ein Spiel nach alten Chroniken. * 18:00: Stunde der Hitler-Jugend. * 18:30: Hitlerjugend an der Arbeit. * 18:40: Tour de France, das schwere Straßenrennen der Welt. * 18:50: Pariser Verlag und Rundfunk. * 19:00: Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert. * 19:45: Deutschlandradio. * 20:00: Fernsprach. — Anschließend Wetterbericht und Kurznachrichten. * 20:10: Hein Godwin, der Admiral von Rosslin. Hörspiel nach Geschick von Hans Falter. * 21:20: Alpenland — Wasseramt. Volksblätter. * 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend Deutschlandradio. * 22:30: Eine kleine Nachtmusik. Aus der „Almara“, Berlin: Spanischen aus der Würzburger Orgel. * 22:40: Deutscher Seewetterbericht. * 23:00: Reichssendung aus München: Zeitgenössische Musik (XI). Das Rundfunkorchester. * 23:25 bis 24:00: Wir bitten zum Tanz! Es spielt die Tanzkapelle Robert Gaben.